Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. ...)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. Z.Z. tit. Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.43 RM einschl. 63 Rpf. Postzeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Nachzahl. d. Bezugspr.

Nr. 158 | Detmold, Dienstag, 11. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Die große Stunde in Rom

Begeisterte Kundgebung vor dem Königlichen Schloß

Rom, 11. Juni. Nach der gewaltigen Großkundgebung auf der Piazza Venezia begaben sich die Schwarzhemden und Volksmassen mit Fahnen voran und unter Absingen nationaler Lieder nach dem Quirinalpalast, wo sie dem König und Kaiser Ovationen darbrachten. Immer wieder ertönte aus der Menge die vom Duce verkündete Parole: „Siegen!", bis schließlich der König und Kaiser in feldgrauer Uniform mit dem Stahlhelm auf dem Balkon des Schlosses erschien und von der unübersehbaren Menge mit dem Rufe: „Es lebe der König und Kaiser" begrüßt wurde, der mehrfach vom Balkon seinem Volke für diese Beweise der restlosen Einsatzbereitschaft und der ausgedrückten Siegesgewißheit dankte.

Das bedeutsamste weltpolitische Ereignis

Der Duce verkündet Italiens Kriegseintritt

Benito Mussolini: „Die Parole heißt Sieg" — Italiens unwiderruflicher Entschluß: Entscheidungskampf gegen die reaktionären und plutokratischen Demokratien — Ungeheure Begeisterung in Deutschland — Gemeinsamer Kampf bis zum Endsieg

Rom, 10. Juni. Um 19 Uhr hat der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist.

Italiens Kriegserklärung

Mitteilung an die Botschafter Englands und Frankreichs.

Rom, 10. Juni. „Stefani" veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung:

Heute 16.30 Uhr hat der Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi den französischen Botschafter empfangen und ihm folgende Mitteilung gemacht:

„Seine Majestät der König und Kaiser erklärt, daß Italien sich ab morgen, den 11. Juni, mit Frankreich als im Kriegszustand befindlich betrachte."

Um 16.45 Uhr hat Graf Ciano den englischen Botschafter nach dem Palazzo Chigi gebeten und ihm in der gleichen Form mitgeteilt, daß sich Italien als mit Großbritannien im Kriegszustand befindlich betrachte.

Die Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 10 Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, gab am Montagabend im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung der Reichsregierung ab.

Die Erklärung der Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit tiefer Bewegung soeben die Worte des Duce Italiens vernommen. Ganz Deutschland ist in dieser historischen Stunde von jubelnder Begeisterung darüber erfüllt, daß das faschistische Italien aus eigenem freiem Entschluß zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an seine Seite tritt.

Deutsche und italienische Soldaten werden jetzt Schulter an Schulter marschieren und so lange kämpfen, bis die Machthaber Englands und Frankreichs bereit sind, die Lebensrechte unserer beiden Völker zu respektieren.

Erst nach diesem Siege des jungen nationalsozialistischen Deutschlands und des jungen faschistischen Italiens wird es möglich sein, auch unseren Völkern eine glücklichere Zukunft zu sichern. Die Garanten des Sieges aber sind: Die unbändige Kraft des deutschen und des italienischen Volkes und die unwandelbare Freundschaft unserer beiden großen Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini."

Die historische Rede des Duce

Rom, 10. Juni. Der Wortlaut der Rede des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia:

Kämpfer zu Lande, zu Wasser und in der Luft!

Schwarzhemden der Revolution und der Legionen!

Männer und Frauen Italiens, des Imperiums und des Königreichs Albanien, hört!

Die vom Schicksal bestimmte Stunde steht am Firmament unseres Vaterlandes. Die Stunde unwiderruflicher Entscheidungen hat geschlagen. (Stürmischer Beifall.)

Die Kriegserklärung ist bereits an die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs (anhaltendes Pfeifkonzert) überreicht worden.

Wir treten gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens zum Kampf an, die zu jeder Zeit unseren Aufstieg behindert und oft die Existenz des italienischen Volkes hinterlistig bedroht haben. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte kann in folgende Worte zusammengefaßt werden:

Phrasen, Versprechen, Drohungen, Erpressungen und schließlich als Krönung die niederträchtige, vom Völkerbund angeordnete Belagerung durch 52 Staaten. Unser Gewissen ist völlig ruhig.

Mit euch ist die Welt Zeuge, daß das Italien des faschistischen Liktorenbündels alles getan hat, was menschenmöglich war, um den Kampf, der Europa aufwühlt, zu verhindern. Aber alles war umsonst. Es hätte genügt, die Verträge, die nicht für alle Ewigkeit gemacht sind, zu revidieren und sie den veränderten Verhältnissen und dem Leben der Völker anzupassen. Es hätte genügt, nicht die wahnsinnige Politik der Garantien aufzunehmen, die sich gerade für jene, die sie angenommen haben, als mörderisch erwiesen hat. Es hätte genügt, den Vorschlag, den der Führer am 6. Oktober 1939 nach Beendigung des Polenfeldzuges gemacht hat, nicht zurückzuweisen. (Man hört aus der Menge Heil-Rufe auf den Führer.)

Aber alle diese Dinge gehören nunmehr der Vergangenheit an, und wenn wir heute entschlossen sind, die Risiken und die Opfer eines Krieges auf uns zu nehmen, so geschieht es, weil die Ehre, die Interessen, die Zukunft das mit ihrem ehernen Gesetz verlangen, da ein großes Volk wirklich nur ein solches ist, wenn es seine heiligen Verpflichtungen einlöst und nicht den

(Fortsetzung nächste Seite)

Der Kriegsmarsch des neuen Europas

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. Juni. Während sich unaufhaltsam die feldgrauen Kolonnen über Frankreichs Boden wälzen, während die Kampfgruppe Narvik ihren stolzen Sieg über eine vielfache Uebermacht meldet, während voll banger Ahnung die Franzosen das Schicksal ihrer Hauptstadt sich erfüllen sehen und die Engländer, feige und niederträchtig wie immer, auch den letzten Bundesgenossen im Stich lassen, hat die Welt die gewaltige revolutionäre Kunde vernommen: Italien und Deutschland sind jetzt auch in treuer Waffenbrüderschaft vereint. Wir sind in dieser an großen Ereignissen so überreichen Zeit oftmals Zeuge weittragender Entschlüsse gewesen. Und doch zeigt Millionen Menschen erst der Kriegseintritt Italiens das gewaltige Ausmaß dieses schicksalhaften Ringens des neuen Europas gegen eine alte, abgewirtschaftete Welt, die nicht freiwillig von der politischen Bühne verschwinden will.

Das deutsche Volk hat mit der ganzen Begeisterung, deren es fähig ist, den Marschbefehl des Duce an die italienischen Soldaten aufgenommen. Wenn wir auch der einzigartigen Leistungen unserer Soldaten bewußt sind und uns mit Recht darauf berufen dürfen, daß wir den englischen und französischen Feinden Europas schon vernichtende Schläge beigebracht haben, so erfüllt uns doch der Entschluß Italiens, an dem Entscheidungskampf gegen die reaktionären und plutokratischen Demokraten auch mit der Waffe teilzunehmen, mit tiefster Genugtuung. Denn der Gleichklang der Ideen von Faschismus und Nationalsozialismus hatte von jeher ein gemeinsames Ziel: den Lebensraum beider Völker zu erringen und zu sichern.

Das deutsche Volk und das italienische Volk sind durch ihre Revolution hart geworden und haben es in dem stän-

„Zu treuer Waffenbrüderschaft vereint"

Telegramme des Führers an Victor Emanuel und an den Duce

Berlin, 10. Juni. Der Führer hat an den König von Italien und Kaiser von Aethiopien folgendes Telegramm gerichtet:

„Seiner Majestät
dem König von Italien, Kaiser von Aethiopien, Rom.

Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir entgegen unseren eigenen Absichten gezwungen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen. In dieser historischen Stunde, in der sich unsere Armeen zu treuer Waffenbrüderschaft vereinen, drängt es mich, Eurer Majestät meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die gewaltige Kraft Italiens und Deutschlands den Sieg über unsere Gegner davontragen wird. Die Lebensrechte unserer beiden Völker werden dann für alle Zeiten gesichert sein.

(gez.) Adolf Hitler."

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

Seiner Exzellenz
dem Königlich Italienischen Regierungschef
Cav. Benito Mussolini, Rom.

Duce!

Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Sie heute verkündeten, hat mich auf das tiefste bewegt. Das ganze deutsche Volk denkt in diesem Augenblick an Sie und Ihr Land. Die deutsche Wehrmacht freut sich, im Kampfe an der Seite der italienischen Kameraden stehen zu können.

Im September des vergangenen Jahres haben die britischen Machthaber dem Deutschen Reich ohne Grund den Krieg erklärt. Sie lehnten jedes Angebot einer friedlichen Regelung ab. Auch Ihr Vermittlungsvorschlag, Duce, wurde damals mit einem harten „Nein" bedacht. Die steigende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir weltanschaulich durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammengeführt.

Duce des faschistischen Italiens! Nehmen Sie die Versicherung der unlösbaren Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes mit dem italienischen Volk entgegen. Ich selbst sende Ihnen wie immer in treuer Kameradschaft die herzlichsten Grüße.

Ihr
(gez.) Adolf Hitler."

Führer-Hauptquartier, den 10. Juni 1940.

Wie slowakische Blätter melden, hat die slowakische Regierung sich entschlossen, für 500 verwundete deutsche Soldaten, Offiziere und Mannschaften, die Heilbäder der Slowakei zur Verfügung zu stellen.

Voller Sieg in Narvik

Abzug der alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte — Die Norweger stellen die Feindseligkeiten ein — Erfolgreiche Krönung eines heldenhaften Widerstandes

Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen vereinsamt unter den schwersten Bedingungen in Narvik gegen eine überwältigende feindliche Uebermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg!

Ostmärkische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe sowie der Besatzungen unserer Zerstörer haben in zwei Monate lang andauernden Kämpfen einen Beweis ruhmvollen Soldatentums für alle Zeiten gegeben. Durch ihr Heldentum wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen.

Ueber Narvik selbst weht endgültig die deutschen Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

A. P. In unserer gestrigen Ausgabe wiesen wir schon darauf hin, daß durch das Eingreifen starker Einheiten unserer Kriegsmarine der Kampf um Narvik in eine neue Phase eingetreten sei. Wir erwähnten dabei, daß der heldenmütige Kampf der deutschen Truppen, die monatelang gegen eine vielfache feindliche Uebermacht todesmutig aushielten, doch nicht vergebens gewesen sei.

Schneller als wir es erwartet hatten, gelangte die überwältigende Siegesmeldung vom erfolgreichen Abschluß der Kämpfe um Narvik zu uns. Mit ungeheurer Begeisterung nahm das deutsche Volk diese bedeutungsvolle Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier zur Kenntnis. Voll tiefer Dankbarkeit und in stolzer Freude danken wir den Kameraden zu Lande, zur See und der Luft für ihr tapferes Aushalten auf diesem vorgeschobenen Posten. Sie haben damit ein neues, unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte deutschen Soldatentums erworben. Ueber Narvik weht jetzt endgültig die Hakenkreuzflagge.

Nach berühmtem Muster haben die Briten mit ihren Hilfsvölkern, die dort mit eingesetzt waren, das Feld geräumt. Unsere stolze Kriegsmarine hat ihnen den letzten Todesstoß in diesem Gebiet versetzt. Die norwegische Armee hat Kapitulationsverhandlungen eingeleitet. Das bedeutet praktisch, daß in Norwegen wieder Ruhe eingekehrt ist.

König Haakon hat mit seiner Regierung das norwegische Volk im Stich gelassen. Er ist damit in die Reihe jener erbärmlichen Kreaturen getreten, die vom Negus über Zogu nunmehr zum König Haakon reicht. Im norwegischen Volke selbst ist, wie aus den Pressestimmen der Osloer Blätter hervorgeht, tiefe Befriedigung über den Abschluß des Kampfes zu verzeichnen.

Wenn auch im Banne der großen Ereignisse im Westen und bei der ungeheueren Bedeutung des Eintritts Italiens an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen den gemeinsamen Feinde der große Sieg von Narvik überschattet wird, so ist es dennoch unsere heilige Pflicht, dieses mannhaften Heldenkampfes zu gedenken, der nun so große Früchte trägt. Denn die Helden des „Alcazars des Nordens" haben der Welt bewiesen, was deutscher Mut, deutsche Tapferkeit zu leisten imstande sind. Sie haben aber auch zugleich in vorbildlichster Weise dem neuen Geist der nationalsozialistischen Wehrmacht ein unvergängliches Ruhmesblatt geflochten. Dafür dankt ihnen Deutschland von ganzem Herzen.

Erfolgreicher Fortgang der Operationen

Hafenanlagen von Cherbourg und Le Havre erneut bombardiert / U-Boot versenkte 43 000 BRT.

Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere auf einer Breite von rund 350 Kilometer eingeleiteten Operationen nehmen in Richtung auf die untere Seine und Marne sowie in der Champagne den geplanten und erwarteten Verlauf. Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich an. Alle feindlichen Gegenstöße, auch dort, wo sie mit Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind gescheitert. An mehreren Stellen ist der Kampf in Verfolgung übergegangen.

Deutsche Fliegerverbände aller Waffen unterstützen das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne. Um Reims wurden Stabsquartiere, Barackenlager, Truppenansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen und Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanlagen, Straßen sowie rückläufige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen.

Die Hafen- und Kaianlagen von Cherbourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine getroffen, zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein Transporter von 5 000 Tonnen in Brand gesetzt und vernichtet. Nördlich Harstad erhielt ein 8 000-Tonnen-Handelsschiff einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Explosion folgte.

Ein von Fernaufklärern zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Oehrne meldet die Versenkung von 43 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraumes.

Feindliche Flugzeuge flogen wiederum während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und verursachten durch planlose Bombenabwürfe an einzelnen Stellen Flur- und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 91 Flugzeuge, davon sind 68 Flugzeuge im Luftkampf, durch Flak 14 abgeschossen. Der Rest wurde am Boden vernichtet.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

digen Kampf um ihr Sein verlernt, auf die Sirenenklänge der Ewiggestrigen zu hören. Aus diesem Grunde war die bisherige „Nonbelligeranza" Italiens keine schwächliche Haltung, sondern vielmehr eine klare, verantwortungsbewußte Vorbereitung auf die große Entscheidung, die nun gefallen ist. Oftmals hat man gefragt, warum Italien schwieg, während der Freund im Kampf lag. Das hat seinen guten Grund gehabt. Immer wieder wurden von den Westmächten Zweifel an der Festigkeit des italienischen Bündnisses ausgestreut. Das deutsche und italienische Volk haben sich jedoch nicht an diesen ebenso böswilligen wie durchsichtigen Bemerkungen gestört. In der Ueberzeugung, daß der Duce und der Führer stets nur dann eine Entscheidung trafen, wenn die Zeit dazu reif, konnten sie warten, ohne nervös zu werden. Insbesondere nach der letzten Begegnung Hitlers und Mussolinis am Brennerpaß im März dieses Jahres war es zu einer unerschütterlichen Gewißheit geworden, daß es dem Geiste des Nationalsozialismus und Faschismus entsprechend, bei den großen Problemen der beiden Völker keine Kompromißlösung gibt.

So war auch bisher schon das nichtkriegführende Italien mit dem kriegführenden Deutschland im Geiste vereint. Deutschland hat von seinem südlichen Nachbarn nicht allein eine große willkommene wirtschaftliche Hilfe gegen die Plutokraten erfahren, durch die Bindung hat sich Italien auch auf militärischem Gebiet ein großes Verdienst erworben, ein Verdienst, das das deutsche Volk hoch zu würdigen weiß. Vor allem hat die souveräne Macht Italien, die Pläne der Westmächte, den Krieg auch auf Südosteuropa auszuweiten und auf dem Balkan Unruhe und Panik zu stiften, bisher erfolgreich vereitelt. Es ist den verruchten Kriegshetzern nicht gelungen, hier Opfer ihres Verbrechens zu finden, wie das in Polen, Norwegen, Holland und Belgien geschehen konnte, wo ebenso schwächliche wie belastete Regierungen die ihnen angetragenen Garantien der Westmächte annahmen und damit ihr Volk an England und Frankreich verkauften.

Auch nach dem Kriegseintritt Italiens sollen diese Länder des Südostens nach dem Willen des Duce nicht in den Konflikt hineingezogen werden. Mussolini hat gegenüber Griechenland, Jugoslawien, der Türkei, Aegypten und der Schweiz versichert, Italien werde diese Länder nicht antasten, sofern sie sich ihrer großen Verantwortung in dieser Entscheidungsstunde Europas bewußt sind. Mit dieser Versicherung, die sich völlig mit den deutschen Intentionen deckt, beweist das faschistische Italien, daß es nicht Unruhe in die Welt hineintragen will, sondern nur eine dauerhafte Lösung der europäischen Probleme herbeiführen will.

Italien will nicht auf Kosten fremder Völker seinen Raum erbeuten, sondern nur das sich kämpfend erringen, was der Großmacht am Mittelmeer die plutokratischen Imperien vorenthalten haben. Italien konnte es nicht länger mit seiner nationalen Ehre vereinbaren, daß an allen Ecken britische Stützpunkte das italienische Volk zum Gefangenen des Mittelmeers machten.

In einer höchst dramatischen, von der Wucht einer präzisen Klarheit untermalten Rede hat der Duce seinem Volk und der Welt gegenüber die Kriegserklärung Italiens an Großbritannien und Frankreich begründet. Er hat an das großzügige Angebot vom 6. 10. 1939 erinnert und daran anknüpfend aufgezeigt, wie das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien alles getan haben, um Europa die Schrecken dieses Krieges zu ersparen. Die Kriegsverbrecher in London und Paris haben es jedoch anders gewollt. Sie wollten nicht abtreten, um ihren Völkern den Weg in die Zukunft freizumachen, und müssen es nun erleben, daß mit ihrer völligen Vernichtung auch das englische und französische Volk die schwere Schuld ihrer Regierungen büßen müssen.

Die sieggewohnten deutschen Truppen müssen nun gemeinsam mit den italienischen Kameraden, die im abessinischen Krieg zu kämpfen und zu siegen gelernt haben, den Feind so treffen, daß er nie und nirgendwo zur Ruhe kommt. Der Führer hat dem Duce die unlösbare Kampfgemeinschaft mit dem italienischen Volk versichert. Schulter an Schulter marschieren Faschisten und Nationalsozialisten in die große Zukunft hinein. Beide Völker aber werden nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis der gemeinsame Feind restlos am Boden liegt. Die übrige Welt aber mag bedenken, was diese gemeinsame Kriegführung Italiens und Deutschlands bedeutet. Von Narvik bis Sizilien steht eine einzige militärische und wirtschaftlich in jeder Hinsicht überlegene Kampffront. England und Frankreich werden nunmehr auch im Mittelmeer die Schläge empfangen, die ihnen allein gebühren. Die deutsche und die italienische Wehrmacht treffen jetzt die Feinde Europas derart, daß sie nie wieder ihr Haupt danach erheben können. Die Westmächte haben jetzt endgültig ausgespielt.

O. H. Heim.

Hunderttausende vor dem Palazzo Venezia

hn. **Rom**, 11. Juni. Die erste amtliche Mitteilung, daß der Duce um 19 Uhr deutscher Zeit vom Balkon des Palazzo Venezia sprechen wird, war vom italienischen Rundfunk um 17 Uhr gemeldet worden. Mittlerweile bildeten sich bereits endlose Kolonnen der Parteigliederungen und der Bevölkerung und durchzogen die Straßen der ewigen Stadt zum „Forum des faschistischen Imperiums" vor dem Palazzo Venezia. Bereits eine Stunde vor dem mit unbeschreiblicher Spannung erwarteten Zeitpunkt, an dem sich die hohen Flügeltüren des Balkons öffneten, waren die Piazza Venezia und alle angrenzenden Straßen mit einer unübersehbaren Menschenmenge gefüllt. Es waren wohl mehr als hunderttausend Menschen, die einen unmittelbaren Blick auf den Balkon erhofften. Auf allen anderen Plätzen Roms waren Lautsprecher aufgestellt, gleichfalls von Tausenden umlagert. Auch im Ausland waren alle italienischen Kolonien zum Gemeinschaftsempfang versammelt. Der italienische Rundfunk brachte faschistische revolutionäre und Kampflieder und wiederholte von fünf zu fünf Minuten die Ankündigung der Ducerede. Alle Häuser Roms und ganz Italiens waren beflaggt. Es befand sich buchstäblich die ganze Bevölkerung Roms in den Straßen. Die Erregung und enorme Begeisterung ist schwer zu schildern. Die Züge, die sich durch die Straßen bewegten, führten große Spruchbänder und Tafeln mit, auf denen die italienischen Forderungen mit den Schlagworten „Tunis, Malta, Korsika, Dschibuti, Nizza" usw. angemeldet sind. Die Gliederungen der nationalsozialistischen Ortsgruppe Roms hatten sich in den ersten Nachmittagsstunden im „Deutschen Haus" versammelt und zogen lange vor der festgesetzten Stunde mit Fahnen und Standarten zur Piazza Venezia. Auf ihrem Weg wurden sie mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Als sie auf der Piazza Venezia eintrafen, erhob sich ein Orkan von Hochrufen auf das befreundete siegreiche Deutschland.

Magere englische Hilfe

Reynaud fordert Unterstützung.

osch. **Bern**, 11. Juni. Die französische Regierung ist offiziell in London vorstellig geworden, weil kein Anzeichen dafür vorliegt, daß England neue Truppenkontingente zur Unterstützung Frankreichs entsenden wolle. Auf diesen französischen Protest hin hat Churchill, wie das „Berner Tageblatt" erfährt, eine „Botschaft" an Reynaud gerichtet. Darin behauptet Churchill, englische Truppen seien im Begriff, in Frankreich zu landen. Es scheint sich dabei jedoch nur um einen kleinen Truppentransport zu handeln, denn Churchill fügte hinzu, England werde sich die größte Mühe geben, in Kürze weitere Truppenkontingente zur Verfügung zu stellen.

Reynaud und Weygand gerieten aneinander.

Genf, 10. Juni. Nach der Kriegserklärung Italiens ist es, wie aus Paris gemeldet wird, unter den Plutokraten erneut zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Reynaud ließ sofort General Weygand, den Flottenchef Darlan und den englischen Botschafter zu sich rufen. Besonders die Unterhaltung mit Weygand soll zeitweise dramatische Formen angenommen haben.

Die historische Rede des Duce

(Fortsetzung von Seite 1)

Ereignissen, die die Geschichte gestalten, aus dem Wege geht. (Starker Beifall.)

Wir greifen zu den Waffen, um, nachdem das Problem unserer Kontinentalgrenzen gelöst ist, auch das Problem unserer Meeresgrenzen zu lösen. Wir wollen die territoriale und militärische Kette sprengen, mit der man uns in unserem Meer erdrücken will, denn ein Volk von 45 Millionen ist nicht wahrhaft frei, wenn es nicht den freien Zugang zu den Weltmeeren hat. (Erneuter tosender Beifall.) Dieser gigantische Kampf ist nur eine Phase, und die logische Entwicklung unserer Revolution ist der Kampf der armen, aber an Arbeitskräften überreichen Völker gegen die Ausbeuter, die alle Reichtümer und alles Gold dieser Welt monopolisieren und direkt in ihren Kellern halten.

Es ist der Kampf der fruchtbaren und jungen gegen die unfruchtbaren und dem Untergange geweihten Völker, es ist der Kampf zwischen zwei Jahrhunderten und zwei Weltanschauungen.

Jetzt, da die Würfel gefallen sind und die Brücken in unserem Rücken kraft unseres Willens verbrannt sind, erkläre ich feierlich, daß Italien nicht die Absicht hat, andere Mächte, die zur See oder zu Lande unsere Nachbarn sind, in den Konflikt hineinzuziehen. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, Aegypten mögen von diesen meinen Worten Kenntnis nehmen, die durch die Tatsachen ihre strikte Bestätigung erfahren werden.

Italiener! In einer denkwürdigen Massenkundgebung, der von Berlin, sagte ich, daß nach den Gesetzen der faschistischen Moral man mit einem Freund bis zum Ende marschiert. (Tosender, nicht endenwollender Beifall und immer sich wiederholende Rufe: Duce! Hitler! Heil!) So haben wir gehalten und so werden wir es halten an der Seite Deutschlands, an der Seite seines Volkes und an der Seite der siegreichen deutschen Wehrmacht. (Endloser Beifall und erneute Heilrufe auf Hitler und Mussolini.) An diesem Vorabend eines Ereignisses von ungeheurer Tragweite erheben wir unsere Gedanken zu Seiner Majestät dem König und Kaiser (brausende Ovationen), der immer die Stimme des Vaterlandes zum Ausdruck gebracht hat, und entbieten mit lauter Stimme dem Führer unseren Gruß, dem Haupt Großdeutschlands. (Wieder kommt es zu neuen großen Ovationen für den Führer.)

Zum drittenmal erhebt sich das proletarische und faschistische Italien, stark, stolz, geschlossen wie noch nie. Die Losung ist eine einzige kategorische und für alle verpflichtende, die bereits auf den Wellen des Aethers dahinschwebt und die Herzen von den Alpen bis zum Indischen Ozean entflammt und begeistert: Siegen! (Tosender Beifall.)

Und wir werden siegen, bis endlich eine lange Periode des Friedens und der Gerechtigkeit für Italien, für Europa, für die Welt anbrechen wird.

Volk von Italien, ans Gewehr!

Zeige deine Jüngigkeit, deinen Mut und deine ganze Tüchtigkeit!

*

Ein millionenfaches Ja bekräftigte die Parole dieser geschichtlichen Stunde, der der deutsche Botschafter von Mackensen an der Seite des italienischen Außenministers Graf Ciano in unmittelbarer Nähe des Duce beigewohnt hat.

Berlin im Banne der geschichtlichen Stunde

Italiener und Deutsche hörten Schulter an Schulter vor der italienischen Botschaft die Rede des Duce

Berlin, 10. Juni. Die sonst so ruhige Standartenstraße im Tiergartenviertel der Reichshauptstadt zeigte in den späten Nachmittagsstunden des Montag ein ungewohnt lebhaftes Bild. Mit Windeseile hatte es sich in der zahlreichen italienischen Kolonie Berlins herumgesprochen, daß ein Ereignis von schicksalhafter Bedeutung bevorstehe. Jeder spürte, daß die Rede des Duce die Entscheidung über den Kriegseintritt Italiens an der Seite des verbündeten Deutschen Reiches bringen würde. Und so strömten von allen Seiten die Italiener der Reichshauptstadt, aber auch viele deutsche Volksgenossen zur Botschaft Italiens, um in diesen Stunden ein Bekenntnis zu der vom Führer und vom Duce eingeleiteten Freundschaft abzulegen, die nunmehr ihre größte Feuerprobe bestehen wird.

Ueber dem repräsentativen Gebäude der italienischen Botschaft weht die grün-weiß-rote Trikolore Italiens. Von den Fenstern hängen breite, schwarze Decken, die goldumrandet die Zeichen des Liktorenbündels tragen. Der an der Ecke des Gebäudes liegende Balkon ist von einer großen Hakenkreuzfahne und der Fahne Italiens umrahmt. Im Vorhof haben sich die Offiziere der zur Zeit in Deutschland weilenden italienischen Militärmission versammelt. Italienische Landarbeiter rücken in geschlossenem Zuge heran und nehmen auf dem weiten Platz vor der Botschaft Aufstellung. In den braun gebrannten Gesichtern dieser Männer und Frauen, die zum Teil den deutschen Bauern schon seit Jahren treue Helfer sind, steht gespannte Erwartung. Kurz nach 18 Uhr rückten die uniformierten Schwarzhemden und die männliche und weibliche Jugend des Liktorenbündels heran, von der in dichten Reihen spalierbildenden Berliner Bevölkerung freudig begrüßt. Ein Rundfunkwagen fährt vor und hält vor der Botschaft. Deutsche und italienische Marschweisen erklingen.

Kurz vor 19 Uhr wird noch Rom umgeschaltet und die Italiener Berlins hören den Jubel ihrer Landsleute auf der Piazza Venezia, in den sie begeistert einstimmen. Immer mehr steigern sich die Begeisterungsstürme, und plötzlich ertönt die mächtige Stimme Mussolinis. Seine kurzen, inhaltsschweren Sätze werden mit atemloser Spannung und jubelndem Beifall begleitet. Die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an England und Frankreich wird als einzig richtige Antwort auf die jahrelangen Schikanen und Beleidigungen der plutokratischen Mächte empfunden, und die Mitteilung, daß Italien nunmehr Schulter an Schulter mit dem befreundeten Deutschland gegen seine alten Widersacher kämpfen und siegen werde, löst immer wieder steigernde Begeisterungsstürme aus. Fahnen werden geschwenkt und immer wieder ertönen jubelnde Rufe „Duce, Duce", „Führer, Führer", sowie Hochrufe auf Deutschland und Italien.

Der Duce hat seine inhaltsschwere Rede beendet und die Menge steht in ergriffenem Schweigen, in vollem Bewußtsein der geschichtlichen Stunde, die auch Italien für Jahrhunderte die Sicherung seiner Lebensrechte bringen wird. Sprechchöre rufen nach dem Botschafter Alfieri, dem treuen Gefolgsmann des Duce und begeisterten Förderer der deutsch-italienischen Freundschaft. Inzwischen ist die deutsche Uebertragung der Mussolini-Rede beendet und die vom Reichsminister des Auswärtigen verlesene Erklärung der Reichsregierung zieht die Menge voll in ihren Bann.

Lauter Jubel ertönt, als bekanntgegeben wird, daß Botschafter Alfieri und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop vom Balkon der Botschaft aus sprechen werden. Die beiden Reden, Bekenntnisse der untrennbaren Freundschaft und Schicksalsgemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens werden ständig von Beifallskundgebungen der Menge unterbrochen, deren Begeisterung keine Grenzen mehr kennt.

Die Lieder der deutschen und der italienischen Nation klingen auf, Schulter an Schulter stehen Deutsche und Italiener mit erhobener Rechten, so wie sie von nun an Schulter an Schulter kämpfen werden, bis der Feind am Boden liegt.

Nach Beendigung der spontanen Kundgebungen vor der italienischen Botschaft, in denen die Verbundenheit der beiden Völker in so erhebender Weise zum Ausdruck kam, bildete sich ein Demonstrationszug, der sich über den Potsdamer Platz und Anhalter Bahnhof zur italienischen Versammlungsstätte in der Anhalterstraße bewegte. Die Bevölkerung Berlins, die noch ganz im Zeichen des neuen großen Bekenntnisses des befreundeten Italiens zur Achse stand, grüßte den Zug, dem eine deutsche und eine italienische Fahne vorangetragen wurden, mit herzlicher Freude und erwiderte die stürmischen „Evviva-al-Germania"-Rufe mit begeisterten Heilrufen auf Italien und seinen Duce.

Angst und Wut in London

hw. **Kopenhagen**, 11. Juni. Am Montag spät abends wurde in London eine offizielle Erklärung zum Kriegseintritt Italiens ausgegeben, die von Beschimpfungen strotzt und alles darauf abstellt, absurderweise noch jetzt den Versuch einer Spaltung Italiens und Deutschlands zu unternehmen. London nimmt den Kampf wohl oder übel auf. Seine erste Antwort ist ein plumpes Manöver, die italienischen Katholiken gegen das faschistische Italien mobil zu machen, seine zweite Antwort ist die Drohung mit einem langen Krieg, mit einem Weltkrieg, der nicht nur gegen Deutschland, sondern genau so gegen Italien gerichtet werden soll.

Im einzelnen besagt die englische Auslassung unter anderem, Italien sei den Westmächten bei ihrem Kampf zwischen den „heidnischen Kräften Deutschlands" und der „christlichen Zivilisation" in den Rücken gefallen. Italien habe zwei Weltreiche leichtfertig herausgefordert und es werde nunmehr einen langen Krieg geben. Die beiden Weltreiche würden alle ihre Hilfsquellen anstrengen, um Europa von der „deutschen Gefahr" zu befreien. Es erübrigt sich, dieses aus ohnmächtiger Angst und Wut entsprungene Gegeifer niedriger zu hängen. Es richtet sich von selbst.

Kampffront vom Nordkap bis zum Aequator

Von Oberleutnant Stephan

Als vor nunmehr dreiviertel Jahren England und Frankreich dem Deutschen Reich den Kampf um Sein oder Nichtsein aufzwangen, glaubten sie Deutschland in einem Zweifrontenkrieg umfassen und auf seinem engen Raum zwischen Rhein und Oder abwürgen zu können. Die Karten, mit denen sie sich selbst bei diesem Unternehmen Mut zusprachen, zeigten den gewaltigen Raum, den die beiden westlichen Demokratien in der ganzen Welt einnehmen. Die reichlich 600 000 Quadratkilometer deutschen Bodens schienen demgegenüber klein und unbedeutend. Maßgebenden Männern der beiden plutokratischen Mächte schien es selbstverständlich, daß das Reich von ihrer Masse, ihrem Schwergewicht erdrückt werden würde. Sie glaubten zunächst, darum nicht einmal kämpfen zu müssen. Es genügte ihrer Ansicht nach, wenn man sich in die ausgebaute Maginotlinie hineinsetze, die Blockade verhänge und abwarte.

Wie anders ist in diesen neun Monaten die Entwicklung verlaufen! Zunächst zertrümmerte das Reich den polnischen Feind, der von London und Paris im Osten zur Abriegelung eingesetzt war. Die neu gewonnene gemeinsame Interessengrenze mit Rußland verbürgte den vertraglich geregelten Austauschverkehr mit dem großen sowjetrussischen Wirtschaftsraum. Ein halbes Jahr später, am 9. April, wurde der Ring, den England im Norden nach Fehlschlagen seiner Ferndblockadeideen schließen wollte, zertrümmert. Deutschland übernahm den Schutz Dänemarks und Norwegens. Die Aktion gegen den britischen Würgegriff erfolgte hier im allerletzten Augenblick. In Norwegen hatten sich die Westmächte bereits festgesetzt und es bedurfte dort eines zwei Monate währenden schweren Kampfes, ehe der deutsche Lebensraum gegen feindliche Flankierungsversuche von Norden her endgültig gesichert war.

Am 10. Mai begann dann der Angriff im Westen, der den feindlichen Offensivabsichten zuvorkam. Nur 10 Tage später standen die deutschen Truppen an der Straße von Calais am Meer, und Anfang Juni brach der letzte Widerstand der Ententetruppen an der Kanalküste zusammen. Deutschland gewann auch im Westen Bewegungsfreiheit. Die Rollen waren plötzlich vollkommen vertauscht. Nicht mehr die deutsche Lebensader war bedroht, sondern London und Paris sahen die deutschen Luftgeschwader in unmittelbarer Nähe, die Engländer mußten aus Flandern flüchten, ihre Luftlandepositionen preisgeben und ihre Territorialarmee opfern. Ihre ganze militärische Ohnmacht wurde offenbar, als sie die dringenden französischen Hilferufe kalt unter dem Hinweis auf die ihr eigenes Land bedrohende Gefahr ablehnten. So standen die Franzosen in ihrer schwersten Stunde allein. Gegen den deutschen Großangriff, der am 5. Juni an Somme und Aisne begann und sich am 9. Juni auf die ganze Front vom Meer bis zur Saar ausdehnte, gab es keine Hilfe von außen mehr. Die verzweifelten leidenschaftlichen Aufrufe von Militärs und Politikern können nur immer wiederholen, daß die Deutschen tief im französischen Land stehen und daß es sich für Frankreich „um die letzte Viertelstunde" handele. Wo ist die stolze Zuversicht der Kriegserklärungszeit geblieben, als man mitleidig über die vermeintlich schwach ausgebildeten und schlecht verpflegten deutschen Soldaten spöttelte, über den „Mangel an ausgebildeten Reserven" in Deutschland höhnte und auf die angeblich unerschütterlichen Menschen- und Materialbestände der französischen Kolonien pochte!

Die Lebensgefahr, die die Pariser seit Beginn des zweiten deutschen Offensivvorstoßes bewegt, hat sich mit dem 10. Juni auf das übrige Frankreich und das französische Kolonialreich jenseits des Meeres ausgedehnt. Mit dem Uebergang Italiens zum aktiven Kampf ist die Front, die vor 9 Monaten nur von Basel bis Luxemburg lief, auf die gewaltigen Räume Nordafrikas ausgedehnt worden. Sie reicht jetzt bis in das Zentrum der Wüste Sahara, ja, bis an den Aequator, den das italienische Aethiopien am Indischen Ozean berührt. Das also ist das Ergebnis der plutokratischen Einkreisungspolitik, daß nach dreiviertel Jahren Krieg ein gewaltiger Machtblock vom Aequator bis zum Nordkap dasteht, geladen mit Energien. Der europäische Kontinent, den allein zu beherrschen London und Paris in den Krieg gezogen waren, ist heute vom nördlichen Eismeer bis zur Südspitze Siziliens, vom Bug bis zum Aermelkanal dem Zugriff der Westmächte entzogen.

Der Tag, der den Kriegseintritt Italiens brachte, sah die eilige Flucht englischer und französischer Elitetruppen aus dem letzten Eckchen mitteleuropäischen Kontinents, das sie noch im Eismeer behauptet hatten. Er sah auch weitere große Erfolge in der deutschen Offensive zwischen Meer und Maas, die, wie der Wehrmachtbericht feststellt, „die Vorboten noch größerer Siege" sind. Der 10. Juni, der die Schaffung der großen Einheitskampffront vom Nordkap bis zum Aequator brachte, wird also denkwürdig in der Geschichte der Menschheit sein.

Stärkster Eindruck in Moskau

Moskau, 11. Juni. Die historische Rede Mussolinis, die den Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Plutokratien an der Seite Deutschlands verkündete, hat in den politischen Kreisen der sowjetrussischen Hauptstadt stärksten Eindruck hinterlassen. Der Entschluß der italienischen Regierung wird hier als die logische Folge des Kampfes bezeichnet, den das neue Italien seit Jahren für seine Lebensrechte im Mittelmeerraum führt. Daß Italien in seinem Kampf nunmehr an die Seite Deutschlands tritt, hat man in Moskau längst vorausgesehen und in der letzten Zeit auch in der sowjetrussischen Presse mehrfach zum Ausdruck gebracht. Welche Bedeutung die Sowjetregierung in dieser Lage den Beziehungen mit Italien beilegt, zeige, wie hier allgemein hervorgehoben wird, der erst gestern bekanntgegebene Beschluß, wonach die beiderseitigen Botschafter in Rom und in Moskau unverzüglich wieder ihre Amtsobliegenheiten aufnehmen sollen.

„Siegen! Volk ans Gewehr!"

Erste römische Pressestimmen zum geschichtlichen Appell Mussolinis.

Rom, 10. Juni. „Der Duce hat gesprochen: Krieg an England und Frankreich, die Parole für alle lautet: Siegen! Volk ans Gewehr!" Diese ziefigen Schlagzeilen füllen in den Sonderausgaben, die in Rom reißenden Absatz finden, Italiens unerschütterlichen Entschluß, an der Seite Deutschlands gegen die plutokratischen Mächte des Westens anzutreten. „Die Stunde", so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia", „hat geschlagen, der Duce hat gesprochen. Die gesamte italienische Nation ist sich bewußt, daß ihre vergewaltigten Rechte nur durch Gewalt wiederhergestellt werden können und daß Italien eine mit der Achse Rom—Berlin zum Ausdruck kommende europäische Mission erfüllt.

Umsonst haben die Demokratien bis zur letzten Stunde gehofft, daß der stählerne Pakt, der das Schicksal und den Willen der beiden großen Nationen vereint, plötzlich versagen könnte. Das Bündnis zwischen Italien und Deutschland tritt nunmehr auch auf dem Schlachtfelde, zu Lande, zu Wasser und in der Luft in vorher bestimmtem Augenblick in Kraft. Der Duce hat alles gesagt, was die Italiener und die Welt in diesem Augenblick wissen müssen. Indem die Italiener in den Krieg eintreten, sind sie sich der weltgehenden und harten Aufgaben wohl bewußt, die ihrer harren. Sie wissen, daß die imperialen Demokratien noch nicht am Boden liegen und verzweifelte Gesten unnützen Terrors im Schilde führen, in der Hoffnung, das italienische Volk in seinem Entschluß wankend zu machen. Die Italiener sind zu jeder Prüfung bereit; sie haben die unbändige Widerstandskraft und Opferbereitschaft, die ihnen aus ihrem Glauben und ihrem Willen kommt, endlich sich den Platz der Welt zu erobern, der ihrer Tüchtigkeit und Fähigkeit als Kämpfer zukommt."

„Jeder Stein von Paris wird verteidigt"

Eine Erklärung des Kriegsministers — Die letzten Hoffnungen.

osch. **Bern**, 11. Juni. Die Pariser Machthaber sind entschlossen, die französische Hauptstadt der Vernichtung preiszugeben und Paris zu einer Verteidigungsbastion zu machen. Das Schicksal Warschaus soll in Paris wiederholt werden. Dieser Beschluß, der offenbar in der Ministerratssitzung am Sonntagabend gefaßt worden ist, wird durch einen Bericht der Exchange-Agentur bestätigt, in dem es heißt: „Auf die Rückfrage vom Kommandeur B. (dem militärischen Fachbeardelter der englischen Agentur), ob die französische Hauptstadt für den Fall eines Angriffs zur offenen Stadt erklärt werden würde, um sie vor der Vernichtung zu bewahren, erklärte der offizielle Sprecher des französischen Kriegsministeriums: „Niemals! Wir werden alles tun, um zu verhindern, daß Hitlers Truppen in Paris einziehen. Sollten sie aber eindringen, dann werden wir jeden Stein und jedes Stückchen Erde in Paris verteidigen, ganz gleich, wie es auch immer kommen mag."

Havas fürchtet den Todesstoß

osch. **Bern**, 11. Juni. Ueber die Kämpfe am Montag liegt aus Paris der Bericht der Exchange-Agentur vor. Darnach hatte man im französischen Hauptquartier die Auffassung gehabt, die nächtlichen Bombenabwürfe der Westmächte könnten die Wucht des deutschen Ansturmes abschwächen. Dieser Glaube führte jedoch am Montag zu der Enttäuschung, daß die Deutschen den Kampf mit unverminderter Heftigkeit wieder aufgenommen hätten.

Der englische Bericht erklärt aus dem französischen Hauptquartier, daß dort der jetzige Kampf als „Entscheidungskampf" angesehen werde. Havas spricht sogar von dem „Todesstoß", den Hitler jetzt der französischen Armee versetzen wolle. Als besonders gefährlich werden in dem französischen Bericht wieder die deutschen Panzerwagen geschildert.

„Angriffswucht der Deutschen verdoppelt"

Französischer Heeresbericht. — General Bilotte gefallen.

jb. **Genf**, 10. Juni. Der französische Heeresbericht vom Montag ist sehr kurz und stellt nur fest: „Vom Meer bis zu den Argonnen geht die Schlacht mit immer größerer Heftigkeit weiter." Ergänzend teilt Havas mit, man müsse von einer Verdoppelung der Wucht des deutschen Angriffs sprechen. Trotzdem seien die französischen Truppenführer noch nicht in der Lage, ihre Truppenbewegungen zu kontrollieren. Eine Bemerkung, die für die Lage sehr kennzeichnend ist; denn in Paris ist man schon ziemlich überzeugt, daß eine Kontrolle des Rückzuges nicht mehr möglich ist.

Der französische General Bilotte ist einer Havasmeldung zufolge am Sonntag an der französischen Front gefallen. Bilotte war 1919 Generalstabschef Weygands bei dem Kampf in Polen und galt als einer der engsten Freunde des französischen Generalissimus.

„Schwerste Stunde Frankreichs"

jb. **Bern**, 11. Juni. Mit bebender, brüchiger Stimme gab Reynaud am Montagabend um 20.45 Uhr die italienische Kriegserklärung der französischen Oeffentlichkeit bekannt. Viele Stunden lang haben die Pariser Machthaber gebraucht, um zu bekennen, wie weit sie ihr Volk in den Abgrund gebracht haben. Sechs Tage und fünf Nächte dauert nun schon diese schwerste Schlacht der Weltgeschichte an, sagte Reynaud. Ein Rückzug auf der ganzen Front sei eingeleitet worden. Trotzdem werde Frankreich nicht weichen. „Die Prüfungen, die unser harren, sind hart. Frankreich ist verwundet, aber es steht noch aufrecht." Es sei die „schwerste Stunde Frankreichs", die Mussolini zu seiner Kriegserklärung gewählt habe.

Die Stimme Reynauds wurde matt und matter, als er versuchte, Haßgefühle gegen Italien anzuregen. Mussolini habe nur einen Vorwand für seinen Kriegseintritt gesucht. Die Moral stehe auf Frankreichs Seite, und die moralische Kraft sei auch eine Kraft. Reynaud verspürte offenbar selbst, wie schwach und lahm diese Ausflüchte waren, denn plötzlich zerbrach seine Stimme vollends, und mit ersterbenden Tönen brachte er nur noch den gestammelten Satz hervor: „Frankreich kann nicht sterben."

Reynauds Schauspielerpose, mit der er sonst im Rundfunk sprach, war völlig verschwunden. Es schien, als sei dem Sößling Englands das Rückgrat völlig erweicht. Durch dieses weinerliche Klagelied erfuhr das französische Volk, welche Katastrophe nun über Frankreich verhängt ist. Welche innerpolitischen Auswirkungen dieses Ereignis haben wird, läßt sich zunächst noch nicht absehen. Die Pariser politischen Kreise, welche das Ereignis herbeikommen sahen, deuteten schon vor einigen Tagen an, daß damit eine neue Regierungsumbildung notwendig werde, weil das Prestige Reynauds schon von der Flandernschlacht einen Bruch habe. Als einzig mögliche Lösung wird ein Kriegskabinett des greisen Marschall Pétains erwartet, der auf Grund seines alten Ruhmes als einziger noch Autorität besitze.

Wir hören den Duce

Wie in Rom das italienische Volk zu Hunderttausenden auf die Piazza Venezia strömte, barhäuptig und hemdsärmelig, wie es von der Arbeitsstätte kam, so ließen wir auch in Deutschland Hammer, Pflug und Feder ruhen, als der Rundfunk am Montagnachmittag meldete: Der Duce spricht!

Wir ahnten schon aus den Zeitungsberichten, daß der Zeiger auf die Stunde der Entscheidung unerbittlich vorrückte, wir ahnten, daß der Augenblick nahe war, in dem der Duce seinen Truppen den Befehl zum Marschieren gab. Freudige Spannung straffte die Züge aller, die daheim, in Betrieben, Lokalen, in Straßen und auf Plätzen sich um die Lautsprecher sammelten.

Straffe deutsche und schwungvolle italienische Märsche als Ausdruck der Verbundenheit beider Völker rissen die Stimmung höher. Als dann die Rundfunkwellen von der Piazza Venezia zu uns herüberdrangen, standen wir mitten in dieser Flut stürmischer Begeisterung, erlebten die händewinkenden und tücherschwenkenden Massen des faschistischen Italiens, sahen die Kolonnen mit Fahnen und Musikkapellen aufmarschieren und grüßten auch die Hakenkreuzfahnen unter dem Balkon des Palazzos. Mit leidenschaftlicher Anteilnahme warteten wir, bis der Duce erschien.

Dann schlug ein Meer stürmischer Begeisterung auf, durch dessen hochgehende Wogen die wuchtige Stimme Mussolinis sich den Weg bahnt wie der Bug eines Schiffes. Jeder in Deutschland, wer auch die Worte nicht versteht, der fühlt ihren Inhalt: „Die Würfel sind gefallen — die Kriegserklärung Italiens ist den Botschaftern Englands und Frankreichs überreicht."

Spontaner Jubel braust auf, als die atemlos lauschenden Hörer, die sich überall in Deutschland zu einer durch tiefes Erleben verbundenen Gemeinschaft um den Lautsprecher geschart haben, in der deutschen Uebersetzung vernehmen, daß das faschistische Italien in den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die plutokratischen Demokratien, eintritt, daß der Duce für die Ehre seines Landes zu den Waffen greift und fest entschlossen ist, mit seinen deutschen Freunden bis zum Siege zu marschieren.

Der Begeisterung des deutschen Volkes über den freien Entschluß Italiens gab Reichsaußenminister von Ribbentrop in einer Erklärung der Reichsregierung vor der in- und ausländischen Presse Ausdruck. Das Vertrauen des deutschen und italienischen Volkes zur unwandelbaren Freundschaft ihrer großen Führer findet in allen Herzen stürmischen Widerhall.

Wie jenseits der Alpen, so fühlt auch hier in Deutschland jeder die große historische Bedeutung dieses 10. Juni. Schulter an Schulter marschieren die beiden jungen Nationen. Ihre oft erprobte eiserne Freundschaft wird sich im Feuer des Schlachtfeldes zu Stahl erhärten.

London sehr erschüttert

Törichte Manöver noch in letzter Stunde. — „Zu früh für Kommentare.". — Verzweifelte Haßausbrüche.

hw. **Kopenhagen**, 11. Juni. Italiens Kriegseintritt ist über die Westmächte hereingebrochen wie ein neuer großer Schlag aus einer Serie von Schicksalsschlägen und Niederlagen, die nahezu ohne Unterbrechung auf sie herniederprasseln vom Nordkap über die Front in Frankreich bis nunmehr zum Mittelmeer. Die erste Reaktion in London am Montagabend nach Eintreffen der Nachrichten von der italienischen Kriegserklärung lautet: Es sei noch zu früh, Kommentare zu geben. Das neue Ereignis treffe die Alliierten jedenfalls nicht unvorbereitet.

Die Beteuerung, daß man Italiens Kriegseintritt erwartet und vorhergesehen habe, wird wiederholt durch Aeußerungen, die der englische Rundfunk und die englische Presse noch am Montag verbreitet hatten. Unter Berufung auf andere Urteile und Mutmaßungen wurde darin noch am Montag die Behauptung aufrecht erhalten, „Italien wolle nur bluffen".

Nur wenige englische Organe haben in ihren Betrachtungen zur allgemeinen Lage die Möglichkeit eines italienischen Kriegseintritts als so nahe bevorstehend geschildert, so daß die englische Oeffentlichkeit tatsächlich von diesem Ereignis aufs tiefste erschüttert ist.

Der „Manchester Guardian" als nahezu einziges der größeren Organe Englands hatte am Montag in längeren Betrachtungen auf die Möglichkeit einer italienischen Kriegsbeteiligung hingewiesen. Die italienische Regierung habe keine Neigung gezeigt, dem englisch-französischen Wunsch nach friedlicher Regelung zu entsprechen. Ein Krieg mit Italien sei besonders betrüblich für das englische Volk, aber, so schloß diese englische Stimme mit einem jähen und bezeichnenden Haßausbruch, wenn Italien in den Krieg eintreten sollte, so geschehe das natürlich nicht zur Befriedigung der italienischen Ansprüche, sondern weil Mussolini Adolf Hitler zum Herren von Europa machen wolle. Ein kümmerliches Bemühen, noch in letzter Stunde die Motive Italiens zu verdrehen und den so oft gescheiterten Versuch, die Achsenmächte auseinanderzumanövrieren, ein letztes Mal zu wiederholen.

Uebrigens mußte von englischer Seite am Montagabend nach Eingang der Nachrichten und der Rundfunkübermittlung von der großartigen Kundgebung in Rom zugegeben werden, daß diese Veranstaltung den Eindruck vermittelt habe, als ob wirklich der Kriegseintritt dem Willen des italienischen Volkes entspreche.

Flucht König Hakons

An Bord eines Kriegsschiffes in britischem Hafen angekommen.

Kopenhagen, 10. Juni. Wie Reuter meldet, ist König Hakon mit seinem Gefolge und den Mitgliedern der früheren norwegischen Regierung am Montag in einem britischen Hafen angekommen. Nach dem Verlassen des Kriegsschiffes bestiegen er und seine Begleiter einen Sonderzug, der mit unbekanntem Ziel abfuhr. Der Bahnhof war während dieser Zeit für das Publikum streng abgesperrt. Jede Annäherung an das Bahnhofsgebäude wurde durch Militär verhindert.

„Der stählerne Pakt findet in der Verbrüderung der Waffen und des Blutes seine höchste Verwirklichung"

Große Kundgebung vor der italienischen Botschaft in Berlin

Der Reichsaußenminister und Botschafter Alfieri sprachen vom Balkon zur Menge

Berlin, 10. Juni. Unmittelbar nachdem der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt verkündet hatte, daß nunmehr Italien mit Deutschland in siegreichem Marsch gegen den gemeinsamen Feind England angetreten sei, begab sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in die Königlich Italienische Botschaft, um Botschafter Dino Alfieri zu dieser schicksalhaften Entscheidung im Namen des Führers zu beglückwünschen. Er überbrachte damit zugleich die Glückwünsche des gesamten deutschen Volkes, das sich heute inniger als je verbunden weiß mit dem faschistischen Italien.

Ergriffen von der Bedeutung dieser großen Stunde hatte sich vor der italienischen Botschaft eine große Menschenmenge eingefunden, die mit herzlichen Kundgebungen eine Ansprache des Königlich Italienischen Botschafters Dino Alfieri dankbar beantwortete.

Von dem Balkon der Königlich Italienischen Botschaft hielt Botschafter Alfieri folgende Ansprache:

„Kameraden! Im Namen des ganzen italienischen Volkes spreche ich Ihnen den lebhaftesten und wärmsten Dank für diese großartige und bedeutungsvolle Kundgebung aus, welche einen lauten Widerhall vom Schlachtruf darstellt, der, von der wuchtigen Stimme des Duce ausgestoßen, stark und feierlich durch alle Gaue des faschistischen Italiens schallt.

Diese Kundgebung, welcher die Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop, dem ich hiermit für sein Erscheinen recht herzlich danke, besonderen Nachdruck verleiht, ist ein spontaner und lebendiger Beweis der engen Verbundenheit unserer beiden Länder, die durch das besonders glückliche Los vereint sind, heute von zwei großen Führern geleitet zu werden, deren persönliche Freundschaft und gegenseitiges Verständnis sich so augenscheinlich in der unmittelbaren, begeisterten, stürmischen Zustimmung widerspiegelt, die bei beiden Völkern jede ihrer Gesten und ihrer Worte auslöst.

Deutschland und Italien, deren historische Entwicklung gleichartig war und deren geistige und kulturelle Bande weit in der Geschichte zurückreichen, finden sich noch einmal in der Uebereinstimmung einer revolutionären Bewegung wieder, welche durch die Geltendmachung der besten Eigenschaften der beiden Rassen zur Erneuerung der beiden Länder geführt hat.

Der stählerne Pakt, welchen, den Weisungen unserer beiden Führer gemäß, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Minister Ciano vor einem Jahr hier in Berlin abgeschlossen haben, findet heute in der Verbrüderung der Waffen und des Blutes seine höchste Verwirklichung, welche der Führer und der Duce als Interpreten des Willens der beiden Völker gewollt haben.

Das deutsche und das italienische Heer werden im gemeinsamen siegreichen Marsch mit der unwiderstehlichen Gewalt ihres Mutes und ihrer Schwerter der unerträglichen Vorherrschaft der morschen gierigen Plutokratien recht bald ein Ende bereiten. Durch die Trümmer der alten, dem Niedergange geweihten Welt hindurch werden sie den neuen Weg bahnen, auf welchem das große Deutsche Reich und das italienische Imperium wie heute, so immerdar, im Zeichen des Hakenkreuzes und des Liktorenbündels vereint durch die folgenden Jahrhunderte schreiten werden, um eine neue Front der Zivilisation und Gerechtigkeit zu schaffen und zu erhalten.

Für unseren sicheren Sieg und für unsere beiden großen Führer: Sieg Heil!"

Anschließend an die Ansprache von Botschafter Alfieri überbrachte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Berliner Volksgenossen die Grüße des Führers und würdigte auch seinerseits in bewegten Worten das große Ereignis und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Duce.

Der Schwanengesang des Herrn Koht

Was der Verräter zur Niederlage von Narvik zu sagen wußte

Berlin, 10. Juni. Der ehemalige norwegische Außenminister Koht, der bekanntlich mit die Hauptschuld daran trägt, daß Norwegen in den Krieg hineingezogen wurde, hat die letzte Stunde vor seinem Ausrücken nach England dazu benutzt, über den Sender Tromsö eine „Mitteilung" zu verlesen, in der er die Kapitulation und die endgültige Flucht des Königs und der Regierung zu begründen versuchte.

Schon am 7. Juni habe man beschlossen, daß König Haakon und seine sogenannte Regierung ihren Sitz nach außerhalb verlegen sollten. Am 9. Juni habe man sich dann gezwungen gesehen, den militärischen Widerstand aufzugeben. „In dieser schweren Stunde", so fuhr Herr Koht fort, „ist man vielleicht versucht, einen Vorwurf gegen die Alliierten zu richten, aber wir müssen die Sache von der Seite der Alliierten aus ansehen und im Hinblick auf die Ereignisse an der Westfront, wo jetzt das Schicksal der Welt entschieden wird. Die Alliierten kämpfen dort jetzt für ihre Existenz, und jede Kanone und jedes Flugzeug wird gebraucht." Das ganze norwegische Volk, so meinte der Verräter dann in einem Anfall von Größenwahn, stehe hinter dieser schimpflichen Flucht der einstigen Machthaber, die erst ihr Land ins Unglück stürzten und dann bei erster Gelegenheit Reißaus nahmen und damit dem Beispiel der einstigen polnischen Machtclique und so mancher anderer „Helden" folgten. Nur der Oberbefehlshaber der norwegischen Armee, General Ruge, hat es, wie Herr Koht bekümmert feststellte, für richtig gehalten, bei seinem Volk zu bleiben.

Während Herr Koht also zu verstehen gab, daß die Norweger auch in Narvik von den Engländern und Franzosen feige im Stich gelassen wurden und dabei krampfhaft versuchte, das dem norwegischen Volk gegenüber zu beschönigen, hat man in Paris den Norwegern mit vollendeter Höflichkeit die Schuld an dem Fiasko zugeschoben. „Havas" meldete nämlich: „Für die Entscheidung des norwegischen Oberkommandos, die Feindseligkeiten einzustellen, sind scheinbar nicht nur militärische Gründe maßgebend gewesen. Das Ergebnis dieser Entscheidung war der Rückzug der Alliierten von der Front bei Narvik." Hier wird es also so hingestellt, als hätten die Norweger zuerst aufgehört und dadurch die Truppen der Westmächte gezwungen, sich wieder einzuschiffen.

Allein, wie so oft in letzter Zeit, die Agitationsmaschine der Plutokraten hat auch diesmal wieder nicht funktioniert. Denn Reuter hat zur gleichen Stunde bekannt, man habe, wie Herr Duff Cooper mitteilen lasse, den König von Norwegen wissen lassen, daß die englischen und französischen Truppen sich zurückziehen müßten. Die Truppen und das Material könnten an anderer Stelle besser benutzt werden. Mit anderen Worten: Die Engländer und Franzosen sahen die Aussichtslosigkeit des Kampfes bei Narvik ein und hielten es für dringend nötig, von dort oben zu verschwinden, zumal — was sie natürlich nicht zugeben — ihre Flotte infolge der ständigen deutschen Bombenangriffe und des siegreichen Eingreifens deutscher Kriegsschiffe sehr schwere Verluste gehabt hat. Zynisch wird dann von Reuter noch angedeutet, daß die Briten Narvik vollständig zerstört hätten. Das ist ja auch die Art, wie Engländer in den Ländern zu hausen pflegen, die sie zu „Bundesgenossen" ausersehen haben.

Unser Funkdienst meldet:

„Nya Dagligt Allehanda" meldet aus London, daß sämtliche führenden Persönlichkeiten der British Union, der faschistischen Partei Mosleys, verhaftet worden seien. Am Donnerstag beginne, wie das Blatt weiter berichtet, die Evakuierung von 120 000 Kindern aus London.

Die französische Regierung beabsichtigt neben einer Reihe von anderen Städten auch die Stadt Troyes in eine befestigte Anlage umzuwandeln und Haus für Haus dieser Stadt zu verteidigen. Es wird dazu bemerkt, daß man gerade die Stadt Troyes deshalb gewählt habe, weil man hoffe, etwaige Beschädigungen, die die weltberühmte Kathedrale dieser Stadt infolge von Straßenkämpfen erleiden könnte, zu Propagandazwecken in Amerika ausnutzen zu können.

Das japanisch-russische Abkommen über die Grenzfragen findet in der japanischen Presse größte Beachtung. Die Blätter veröffentlichen die amtlichen Verlautbarungen in Moskau und Tokio auf der ersten Seite und heben die Bedeutung des Abkommens hervor. Sie weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß nunmehr die Spannungen zwischen beiden Ländern beseitigt worden seien.

Reuter meldet aus Belleville (Ontario), daß der kanadische Kriegsminister Norman Cleod Rogers bei einem Flugzeugunfall auf dem Fluge von Ottawa nach Toronto getötet wurde. Das Flugzeug stürzte in der Nähe von Newtonville, einer Stadt am Ontario-See, ab.

Der italienische Botschafter in der Sowjetunion, Rosso, ist aus Rom nach Moskau abgefahren. Der Botschafter der Sowjetunion in Italien, Gorelkin, ist aus Moskau nach Rom abgefahren. Beide Botschafter werden nach ihrer Ankunft unverzüglich ihre Amtsobliegenheiten aufnehmen.

Der Dampfer „Präsident Roosevelt" ist Sonntag abend, mit 723 Amerikanern an Bord aus England kommend, in Newyork eingetroffen.

Die Pariser Presse ist fluchtbereit. Die Blätter unterrichten ihre Leser von der Möglichkeit, daß sie bald ihre Ausgaben in der Provinz herstellen müssen. Es fehlt nicht an Vorwürfen gegen die verfehlte Politik der führenden Männer in Frankreich. Das die jüdisch-demokratische Presse mit ihrer jahrelangen Hetze ein gerüttelt Maß von Schuld selbst an Frankreichs Unglück trägt, wird den Lesern allerdings verschwiegen.

Wie Havas aus Paris meldet, hat vor dem dortigen Militärgerichtshof am Montagmorgen ein Prozeß gegen 33 Arbeiter begonnen, die mit den Gesetzen der plutokratischen Diktatur des Börsenschiebers Reynaud und des Juden Mandel in Konflikt geraten sind. Auf den ihnen zur Last gelegten „Vergehen" ruht die Todesstrafe. Eine Reihe Todesurteile ist bereits gegen andere Personen gefällt worden.

Englands Rückzug von Narvik

Norwegischer König in England. — Dürre Londoner Meldung.

hw. **Kopenhagen**, 11. Juni. Die englische Oeffentlichkeit erhielt von dem Zusammenbruch der englisch-norwegischen Narvikfront nur durch eine dürre Mitteilung des Londoner Informationsministeriums Kenntnis. Danach sind die englischen und französischen Streitkräfte aus Norwegen abgezogen. Das sei mit vollem Wissen und voller Zustimmung der „norwegischen Regierung" und vor allem des norwegischen Königs geschehen, der sich nach der gleichen englischen Quelle „gegenwärtig" in England aufhalte. Als einziger Versuch einer Bemäntelung der neuen ungeheuren Niederlage, die Englands Waffenmacht und Prestige im Norden erlitten, wird der Hinweis unternommen, daß die vorübergehende Einnahme von Narvik den Engländern ermöglicht habe, den Hafen für die Ausfuhr schwedischer Erze nach Deutschland unbrauchbar zu machen.

Wenn die Engländer in dieser mageren Meldung ihren Rückzug vor der englischen Bevölkerung irgendwie zu beschönigen suchen, so ist darauf zu sagen, daß der Hafen von Narvik bereits von den deutschen Truppen unbrauchbar gemacht worden ist, für das schwedische Erz aber sind andere Wege offen.

Skandinavien atmet auf

Nach Englands Rückzug aus Narvik. — Gefahr des britischen Krieges gebannt.

hw. **Kopenhagen**, 11. Juni. In Dänemark und Schweden hat der endgültige Rückzug der Westmächte aus Norwegen und die daraus folgende Kapitulation der norwegischen Truppen einen ungeheuren Eindruck gemacht. Er ist besonders stark in Stockholm, wo man bis zuletzt mit einer Verzweiflungsaktion der Westmächte von Narvik aus gegen die schwedischen Erzgruben rechnen mußte — eine Drohung, die nunmehr dank der deutschen Waffen beseitigt ist. Für Schweden bedeutet die Flucht der englisch-französischen Truppen aus Skandinavien einen Erfolg der bisher betriebenen Neutralitätspolitik. Der Eindruck ist nicht minder tiefgehend in Kopenhagen. Im ganzen Norden ist ein großes Aufatmen zu verzeichnen. Endlich ist Skandinavien vom Banne des englischen Krieges befreit. Die letzten Kampfhandlungen jener großen Aktion der Plutokratien, die im April ganz Skandinavien in Krieg und Verderben stürzen sollten, sind liquidiert.

Ueber die weiteren Auswirkungen des alliierten Zusammenbruches in Norwegen gibt es in Schweden wie in Dänemark nur eine Stimme: Deutschlands Herrschaft ist im Norden nunmehr unbestritten. Die deutsche Aktion vom 9. April, die Skandinavien unter den Schutz der deutschen Waffen stellte, ist endgültig gegen alle Anzweiflung gerechtfertigt. Deutschland kommt, wie in Stockholmer Kreisen festgestellt wird, durch die Besetzung Nordnorwegens nunmehr in den endgültigen Besitz der nördlichsten Häfen Europas. England verliert damit die letzten Häfen, die noch auf dem europäischen Festland zu seiner Verfügung standen, jene Häfen von Harstad bis zum Nordkap, von denen aus für England eine Kontrolle der Schiffahrt im Nordmeer noch möglich war.

London: „Wachsende Schwierigkeiten"

Norweger nach Frankreich geschafft.

hw. **Kopenhagen**, 11. Juni. Die englischen Sorgen um die große Schlacht in Frankreich traten, so gewaltig sie auch sind, am Montagabend hinter dem Kriegseintritt Italiens zurück, der als Ereignis von unabsehbarer Tragweite alles andere überschattete. Es wurde lediglich in London erneut vor optimistischer Beurteilung der Lage gewarnt, „die wachsende Schwierigkeiten zeige" (!). Der deutsche Stoß gegen die untere Seine sei am ernstesten. Unter Bezugnahme auf französische Quellen wurde erklärt, daß die französische Front im ganzen „mit gewissen Fluktuationen nach rückwärts" halte (!!).

Es wird im übrigen von englischer Seite mitgeteilt, daß die aus Norwegen abtransportierten französischen und polnischen Abteilungen sofort nach Frankreich geschickt werden sollen, mit ihnen die unglücklichen norwegischen Scharen, deren die abziehenden Generale der Westmächte noch habhaft werden konnten, und daß auch die Norweger nach Frankreich geschafft werden sollen.

Charakteristisch ist die Haltung der Plutokratien gegenüber ihren skrupellos mißbrauchten Hilfsvölkern. Offiziell wurde in London am Montagabend mitgeteilt, daß einige norwegische Abteilungen mitgenommen worden seien, um an anderer Front eingesetzt zu werden. Da England selbst den Franzosen nicht helfen will, stellt es wenigstens großzügig polnisches und norwegisches Kanonenfutter zur Verfügung.

Churchill muß gestehen

London gibt die schweren Schiffsverluste zu.

Kopenhagen, 10. Juni. Unter dem Druck nicht mehr wegzuleugnender Tatsachen sah sich Churchill am Montag gezwungen, seit langer Zeit wieder einmal den Verlust eines großen Kriegsschiffes zuzugeben. Reuter meldete nämlich, daß der Flugzeugträger „Glorius" als verloren angesehen werden müsse. Weiter wurde amtlich der Untergang des Transporters „Drama", des Tankers „Oilpioneer" und der beiden Zerstörer „Acasta" und „Ardent" zugegeben.

Reichsminister Darré hat beim Verlassen italienischen Bodens ein herzlich gehaltenes Telegramm an den Duce gerichtet, in dem er seiner Bewunderung über die unerhört gewaltigen Errungenschaften auf dem Gebiete der Ernährung zum Ausdruck bringt und die Zusammenarbeit der beiden großen Führer unterstreicht.

Italien feierte den Tag der italienischen Kriegsmarine. Die Zeitungen heben Italiens Kriegsflotte als die eherne Grundlage der imperialen Größe Italiens auf den Weltmeeren hervor. Italien verfügt heute über sechs Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 60 Zerstörer und Torpedoboote, 117 U-Boote und eine große Zahl Schnellboote.

Was verraten diese Spuren?

Ratschlag 8 zur Pflege der Berufswäsche



Mit Schrecken sah sie Frau Müller im Arbeitsanzug ihres Mannes. Dünne Stellen im Gewebe sind fast immer Anzeichen von natürlichem Verschleiß. Sie zeigen sich an solchen Stellen, an denen Arbeitssachen besonders stark beansprucht werden. – Zum Glück verwahrt die sparsame Frau Müller Stoffreste von alten Sachen, mit denen sie einen anderen Anzug dann noch gut »retten« kann. – Eine gleiche lebenverlängernde Wirkung hat aber auch richtiges und überlegtes Reinigen. Hierfür ist Hi erprobt und bewährt. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Bei Hi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer Hi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





Hi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Der Verteidiger von Narvik

Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, erhielt das Ritterkreuz — Der Kampf gegen die Übermacht im Raum von Narvik

dnb . . ., 9. Juni. (PK.)

In einem Blockhaus im nördlichen Kampfabschnitt dieses Krieges stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vor einem Mann, der in die deutsche Geschichte als der Verteidiger von Narvik eingehen wird. Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, hat heute durch Funkspruch die Mitteilung erhalten, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen hat. Im Divisionsgefechtsstand, in der Nähe der kämpfenden Truppe, nimmt er die Glückwünsche seines Stabes und Unterstabes entgegen.

Seit dem 9. April, da Generalleutnant Dietl nach der kühnen Ueberfahrt auf schnellen Zerstörern Narvik in deutsche Hand brachte, trägt er die Verantwortung in einem Kampfabschnitt, den Norweger, Engländer und Franzosen mit stärksten Waffen angreifen. Das deutsche Volk weiß von den Kämpfen in diesen Raum, in dem deutsche Zerstörer stärksten englischen Seestreitkräften bis zur letzten Granate gegenüberstanden, und der jetzt von den Gebirgsjägern Kärntens und der Steiermark Schulter an Schulter mit den geretteten Seeleuten verteidigt wird. Mitten unter seinen Soldaten steht der General, dessen Ruhe und Sicherheit auf die kämpfende Truppe übergeht. Sie weiß, das sie

überlegenen Feindkräften gegenübersteht

und starke englische Seestreitkräfte mit ihren Geschützen die Erzbahn entlang den Rombaken-Fjord und Rombaken beherrschen. In Fels und Eis haben sich die Matrosenbataillone der deutschen Zerstörer Stellungen geschaffen, von denen sie die Erzbahn von Narvik zur schwedischen Grenze beherrschen. Andere Kompanien geretteter Besatzungsmitglieder stehen in der Hauptkampflinie gegen norwegische Bataillone, englische Truppen und französische Alpenjäger. Hier haben deutsche Gebirgsjäger die Hauptlast des Kampfes zu tragen, um die Angriffe der Norweger und der bei Harstadt im Gratangen-Fjord und im Herjangs-Fjord gelandeten feindlichen Truppen abzuwehren.

Diese von starken Feindkräften hart bedrängten Stellungen kann nur ein Mann verteidigen, der

ein überlegener Stratege

ist und durch sein persönliches Vorbild die kämpfende Truppe zur letzten Bereitschaft anspornt. Jeden Tag ist der General bei seinen Soldaten. Er kennt seine „Joager" und ist auch der Vater seiner Matrosen. Wetterhart ist sein Gesicht. Als erfahrener Kenner des Gebirgskrieges fährt er Stunden durch das Gelände, erkundet Stellungen, hört die Berichte der Bataillonskommandeure und Kompaniechefs, schickt Transportstaffeln der Seeleute auf den Weg zu vorgeschobenen Sicherungen, steht 19 Stunden auf den Brettern, um selbst die Lage bei hartbedrängten Stellungen zu erkunden. Wo er erscheint, da lachen die Augen der Soldaten auch dann, wenn er sagt: „Ihr müßt's durchhoalten!"

In den Wochen, in denen Generalleutnant Dietl den Raum von Narvik verteidigt, ist er vom Führer zuvor mit der Spange zum Eisernen Kreuz I. Klasse des Weltkrieges ausgezeichnet und zum Generalleutnant befördert worden. Bescheiden beantwortet er alle Glückwünsche mit der Bemerkung, daß er alles nur der Truppe zu verdanken habe, die die Stellungen hält. „Bitte, schreiben's net über mich, schreiben's über meine Joager und meine Matrosen!" wehrt er ein Interview ab. „Schaun's, was die leisten! Ohne die häte i schon längst in Gefangenschaft gehen müssen."

Ein Soldatenleben

ist der Weg des Generals. 1890 in Bad Aibling in Oberbayern geboren, tritt Eduard Dietl nach dem Gymnasialbesuch 1909 beim 5. Bayrischen Infanterieregiment in Bamberg als Fahnenjunker ein. Bei Ausbruch des großen Krieges ist er Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehrkompanie im Westen. Dreimal wird er verwundet, erwirbt sich 1916 an der Somme das Eiserne Kreuz I. Klasse und ist dann in mehreren Adjutantenstellungen tätig. Der Friede gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Freikorps des Ritters von Epp hilft er als Kompanieführer München von der roten Räteherrschaft befreien. Mehrere Jahre ist er Kompaniechef bei einem Infanterieregiment in München. Er lernt bereits 1919 Adolf Hitler kennen, der seinen Kampf gegen das Deutschland des 9. November 1918 beginnt.

Männer seiner Kompanie sind in Zivil Saalschutz in Versammlungen der NSDAP. Zu einer Zeit, da nur wenige Menschen um die nationalsozialistische Idee wissen, ahnt der Hauptmann Dietl, daß aus dieser jungen Bewegung die Erneuerung Deutschlands wachsen wird. Seine soldatische Laufbahn führt ihn als Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons seines Regiments nach Kempten, dann als Inspekteur und Taktiklehrer an zwei Infanterieschulen. Er wird Oberstleutnant beim Stabe seine Regimentes und dann Kommandeur eine Gebirgsregimentes. Er führt sein Regiment 1938 in die befreite Ostmark und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des ostmärkischen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das befreite Sudetenland und im Kriege gegen Polen über die Hohe Tatra mit überholenden Verfolgungen 620 Kilometer bis an den San. Nach dem Einsatz im Westen stoßen seine Truppen weit über den nördlichen Polarkreis nach Narvik vor. Deutsche Zerstörer, unter Führung des Kommodore Bonte, der in den Kämpfen fiel, machten diese kühne Ueberfahrt.

Die Aufgabe der Verteidiger ist schwer. Aber so

zuversichtlich wie General Dietl sind auch seine Truppen,

Gebirgsjäger und Soldaten der Kriegsmarie. Sie stehen als Vorposten weit voraus auf dem nördlichsten Kriegsschauplatz. Sie wissen, daß Deutschland voller Stolz auf die kämpfenden Truppen im Raum von Narvik blickt. So kühn der Vorstoß war, so tapfer werden sich alle bei der Verteidigung einsetzen, denn hinter sich wissen sie alle die Kraft und Stärke der Nation. Kriegsberichter Kurt Parbel.

Durch heldenhaftes Aushalten zum einzigartigen Sieg

Ostmärkische Truppen in arktischer Eishöhle — Mit den Gedanken in der Heimat und beim siegreichen Westheer

dnb. . . . 10. Juni (PK.). Auf der Höhe X. westlich des Hartwigsees im Raum von Narvik, 18 Kilometer von der Erzbahn, liegt eine Gruppe ostmärkischer Gebirgsjäger vom Regiment des Oberst B. in Stellung. Ein Unteroffizier und 12 Mann halten hier seit Wochen Wacht in vorderster Linie. Ein schweres MG. sichert die Talmulde und den lang ansteigenden Bergrücken auf der gegenüberliegenden Seite. Zwei leichte Maschinengewehre, norwegische Beutestücke, verstärken links und rechts die Stellung und beherrschen zwei Senken, durch die sich der Feind heranschleichen könnte. Zuerst wohnten die Jäger in Schneehöhlen, jetzt, in der Zeit der Schneeschmelze, beim Uebergang vom Winter zum Sommer, hoch über dem nördlichen Polarkreis, haben sie sich aus geschlagenen Birkenstämmen, Moos und Teerpappe einen kleinen Unterstand gebaut. Er bietet dürftigen Schutz gegen Wind, Regen und Schneeböen.

Seit 14 Tagen, da der Feind starke Truppenverbände in unmittelbarer Nähe im Herjangs-Fjord landete, ist der Druck auf diesen Teil der Front immer stärker geworden. Tag und Nacht muß die Gruppe auf der Höhe X. ihren Bereich sichern. Wenn der Nebel in die Täler fällt und der milchig weiße Dunst alle Sicht nimmt, heißt es besonders auf der Hut zu sein. An solchen Tagen, die um diese Jahreszeit oft kommen, hat der Feind mehrfach Stoßtrupps vorgeschickt oder Umgehungsversuche gemacht. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht schwindet immer mehr. Eine Stunde nach Mitternacht steht bei klarer Sicht der feurige Sonnenball wieder hinter scharf geschnittenen Gipfeln der Gebirgsmassive. Nur für kurze Zeit verschwindet die Feuerkugel hinter dem Horizont.

Die Gruppe auf der Höhe X. hat kein Rundfunkgerät. Sie will aber wissen, wie es in der Heimat und an den Fronten der anderen Kriegsschauplätze aussieht. Wenn der Melder zum Kompaniegefechtsstand geht, nimmt er Einblick in das Nachrichtenblatt der Division, macht sich Notizen, und in der Stellung sitzt er dann mit den Kameraden über eine Karte gebeugt, die einer aus der Heimat mitbrachte. Mit Spannung verfolgen sie das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen im Westen. Städte und Festungen fallen. Armeen lösen sich unter den Schlägen der Stukas und Panzer auf. Mit Eilmärschen geht es dort den strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen im Westen tackt monoton ein MG. der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X. gegenüberliegen. Hundert Meter vor ihnen krepieren Granaten, die der Norweger aus seinen Werfern herüberschickt. Das ist nichts Außergewöhnliches! Aus der Ferne dringt jetzt der Abschluß einer französischen 15-cm-Batterie. Oestlich des Hartwigsees ist sie in Stellung gegangen. Mit Artilleriebeobachtung beschießt sie planmäßig die von deutschen Truppen gehaltenen Höhen. Weit seitwärts der Stellung sieht man den Einschlag. Das Echo der Detonation bricht sich vielfach in den hohen Bergen. Die Soldaten stehen mit wenigen Bataillonen hier oben auf dem nördlichsten Kriegsschauplatz, über 2 000 Kilometer von der Heimat entfernt, stärksten Feindkräften gegenüber. Eines wissen sie: ihre Stellungen dürfen nicht durchbrochen werden! Es gibt hier keinen Bewegungskrieg! Hier heißt es zäh verteidigen. Hier kann nur der Mann, der Soldat, den Gegner niederhalten, ohne die Schlagkraft und Wucht stark eingesetzten Materials. Jeder ist auf sich selbst gestellt, den Feind abzuwehren oder bei günstiger Gelegenheit ihn anzugreifen.

So wie ein Unteroffizier und zwölf Mann ostmärkischer Gebirgsjäger die Höhe X. halten, so stehen sie überall an den Fronten im Raum von Narvik, eine Handvoll deutscher Soldaten im Vergleich zu den Massen des Gegners. Bataillone Norweger, französische Alpenjäger, emigrierte Polen und mit Zurückhaltung kämpfende Engländer drücken auf die deutschen Fronten. Da war es den ostmärkischen Gebirgsjägern nicht beschieden, große Schlachten zu schlagen, vorwärtsstürmend zu siegen, den Feind vor sich herzutreiben und Städte Nordnorwegens in Besitz zu nehmen. **Aber ihr heldenhaftes Ausharren und ihre machtvolle und zähe Abwehr haben nun doch einen einzigartigen Sieg davongetragen. In der Kriegsgeschichte wird man einst den kämpfenden Gebirgsjägern und Marinebataillonen nachrühmen, daß sie Uebermenschliches gegen den überlegenen Feind leisteten. Narvik wird für immer einen großen Klang haben.**

Kriegsberichter Kurt.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Bad Salzuflen. Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten heute um 20 Uhr zum Uniformappell und Ausmarsch auf dem Salzhofplatz an.

Ortsgruppe Lage. Die Zellenleiter wollen am Mittwoch, dem 12. Juni, 20.30 Uhr, zu einer Besprechung im Büro der Ortsgruppe erscheinen.

Ortsgruppe Groß-Berkenmoor. An der Beerdigung des Parteigenossen Wesemann, die am Mittwoch um 14.30 Uhr stattfindet, nehmen die Parteigenossen teil.

Ortsgruppe Pivitsheide. Donnerstag, 20.30 Uhr, findet bei Pg. Merten (Gasthaus zum Donnerteich) eine Ortsgruppenversammlung statt. Teilnahme sämtlicher Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen.

SA.-Sturm 6/55 Detmold. Heute, 20.30 Uhr, Dienst im Heim, Benekenstraße.

SA.-Trupp II 14/55 und Wehrmannschaften. Nächster Dienst Mittwoch, 20 Uhr, Antreten auf dem Salzhofplatz zur Teilnahme an der Kundgebung der NSDAP. im Theatersaal des Kurhauses.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Nord. Gemeinschaftsabend am Donnerstag um 20 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit. Gäste herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Hiddesen. Heute, 20 Uhr, wichtige Besprechung aller Amtswalterinnen, auch des Deutschen Roten Kreuzes im Gemeindehaus.

Ortsgruppe Hörste. Mittwoch, 20.15 Uhr, Zusammenkunft im Café Homeri. Gäste willkommen.

Jugendgruppe Hiddesen. Treffen zum Sportabend um 20.15 Uhr an der Turnhalle.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie".

Dienstag: Bega, Holzhausen-Externsteine und Bremke; Mittwoch: Alverdissen, Kohlstädt und Meierberg.

„Eine Nacht im Mai".

Dienstag: Klüt; Mittwoch: Pottenhausen.

*

Sonderveranstaltung in Wendlinghausen!

Durch Freiwerden eines Termins erhält die Ortsgruppe Wendlinghausen am Freitag, dem 14. Juni, im Saale Tegeler ebenfalls die Kriegswochenschau. Ferner: **„Eine Division greift an"** und 3 Szenen mit **„Trau und Helle".**

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Mitteilung der Fachgruppe Ziegenzüchter

Betr. Ziegen-Versteigerung in Lage

Gelegentlich der Sonderkörung und Versteigerung von Jungböcken am 1. August in Lage werden auch Milchziegen und Mutterlämmer zur Versteigerung zugelassen. Anmeldungen sind sofort bei der Geschäftsstelle in Hiddesen, Hülsenweg 204, zu bewirken, woselbst auch Anmeldeformulare angefordert werden können.

Rund um das Lipperland

Herford. Das Herforder Ehrenmal verschwindet. Seit Jahren war um das Herforder Kriegerehrenmal auf dem Münster-Kirchplatz ein harter Kampf entbrannt. Man vermißte in der Darstellung der beiden Figuren den kämpferischen Geist. Die Metallspende stellte dieses Ehrenmal wieder in den Mittelpunkt der Ueberlegung, nachdem der Vorschlag gemacht worden war, es der Metallspende zur Verfügung zu stellen. Nunmehr ist über das Denkmal an höherer Stelle eine Entscheidung herbeigeführt worden. Das Mal wird der Metallspende zugeführt. Damit ist dem Streit der Auffassungen ein Ende bereitet.

Herford. Tödlicher Verkehrsunfall. Als der 44jährige Malermeister Halersmeier aus Rehme die Kreisstraße Werste—Mennighüffen in Richtung Ostscheid befuhr, versuchte er, einen Lastwagen zu überholen. Auf der linken Seite versperrte ihm jedoch eine Kuh den Weg. Er wurde von dieser vom Motorrad geworfen und fiel so unglücklich gegen den Motorwagen, daß er von den Rädern des Anhängers überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Dülmen. Herzschlag im Freibad. Im Dülmener Freibad versank plötzlich ein 18jähriges Mädchen beim Baden. Obwohl man den Unfall sofort bemerkt und das Mädchen schnell aus dem Wasser gezogen hatte, konnten die angestellten Wiederbelebungsversuche keine Rettung mehr bringen. Der Tod war infolge eines Herzschlages eingetreten.

Versenbrück. 76jähriger beim Abbrennen von Heide zu Tode gekommen. In der Heide bei Neuenkirchen fand man einen 76jährigen Malermeister tot auf. Man nimmt an, daß er beim Abbrennen von Heide von dem Feuer eingeschlossen wurde und dabei zu Tode kam, da sich der Verunglückte zu der Zeit allein in der Gegend befand.

Paderborn. Kind im Graben ertrunken. Die Familie Hermes in Mühlensenne bei Ostenland (Kreis Paderborn) wurde durch ein schweres Unglück betroffen. Das 2½ Jahre Töchterchen der Familie spielte mit seinen etwas älteren Schwestern auf einem Sandwege, an dem ein Wassergraben vorbeilief, der wegen der gegenwärtigen Flut des Haustenbaches viel Wasser führte. Das Kind stürzte plötzlich unter den Augen der hilflos zuschauenden Schwestern ins Wasser und konnte später nur als Leiche geborgen werden. Vater und Großvater des Kindes suchten sofort nach dem bedauernswerten Geschöpf. Der herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe mehr leisten.

Hövelhof. Wohnhaus und Stall durch Feuer vernichtet. In der Nacht, gegen 1¾ Uhr, brach auf dem Anwesen des Arbeiters Heinrich Menke aus Hövelhof Feuer aus. Die Feuerwehrleute, soweit sie erreichbar waren, griffen sofort energisch das Feuer an, konnten aber nicht verhindern, daß wertvolles Gut, nämlich das Wohnhaus und die Stallung, zerstört wurden.

Paderborn. In drei Monaten fünf Todesfälle in einer Familie. Von schwerem Leid wurde die Paderborner Familie des Dienstmannes Queten betroffen. In einem Zeitraum von nicht weniger als drei Monaten haben sich in derselben fünf Sterbefälle ereignet. Zwei Männer sind auf dem Felde der Ehre für Vaterland gefallen.

Bad Hermannsborn. Beim Holzspalten ein Auge verloren. Der Badewärter Unruhe erlitt durch einen unglücklichen Umstand ein schweres Mißgeschick. Beim Holzspalten flog ihm ein Stück Holz so heftig vor das Auge, daß es sofort auslief.

Osnabrück. Einjähriges Kind verletzt. In Steinbeck hatte eine Mutter einen Kessel mit kochender Wäsche auf den Fußboden gestellt. Als sie sich einen Augenblick abwandte, lief das einjährige Kind zu dem Kessel mit kochendheißem Wasser und steckte die Hand hinein, ehe es die Mutter daran hindern konnte. Das Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

1)

Am nächsten Tage fand Joachim seine Enttäuschung ein wenig lächerlich. Mein Gott, junge Mädchen hatten viel im Kopf. Er würde sie schon wieder für sich gewinnen. Aber er war unruhig bei dem Gedanken, daß sie am Nachmittag kommen wollte. Gern nahm er den Vorschlag der Mutter an, sich den Vormittag über um die Jacht zu kümmern, die seit langer Zeit verlassen im Segelhafen lag. Dachte sie, daß er dabei vielleicht zufällig Ingeborg treffen würde?

Ein frischer Wind trieb über die Stadt und den blauen Hafen. Vom anderen Ufer herüber glitzerten die Stahlgerüste der Scheffieldwerft in der Morgensonne. Vier Tage hatte Joachim noch frei. Dann würde er sich in die Arbeit stürzen.

Die Erinnerung kam ihm an hundert Segelfahrten, die er mit Ingeborg unternommen hatte vor langer Zeit. Aber sie war nicht am Hafen. Kein Mensch war zu so früher Stunde hier draußen.

Er sprang über die Planken der Brücke im Segelhafen und löste das Tau, das den kleinen Kutter festhielt. „Agnes" hieß das Boot der Familie Keit. Es schien selten benutzt worden zu sein, während er fort war. Die Ringe quietschten mißtönig, als er das Segel hochzog. Am Kai stand der Wärter des Klubs und sah hinunter.

„Starker Wind heute", meinte er gemütlich.

Joachim nickte. Er hatte lange kein Segelboot mehr unter den Füßen gehabt.

Die kleinen Wellen des Hafens waren heute schnell und spitz, denn der Wind war stark. Joachims Hand aber lag ruhig am Ruder, während er die Förde hinausfuhr. Links am Ufer begleitete ihn die Stadt. Rechts blinkten die Villenorte mit neuen Häusern. Aber schon schob sich auf einer sandigen Landzunge der Leuchtturm von Perl heran. Er ragte tief in die Förde hinein mit seinen weißen, rotumringten Mauern. Joachim grüßte mit der Hand zu diesem Steinwächter des Hafens, während sein Boot mit prallen Segeln rechts vorbeizog.

Beim Leuchtturm von Perl war die Förde zu Ende. Hier begann die große Bucht, die ins offene Meer hineinführte. Die Stadt blieb zurück. Zu beiden Seiten, kilometerweit von einander getrennt und immer weiter zurückfliehend, dehnte sich der Strand. Rechts vorn, kaum erkennbar, war die große Steinmole von Teek zu sehen. Links in der Ferne versank im Dunst der Sonne der Leuchtturm von Bülk.

Das Meer war heute dunkelblau, und es sang. Der Himmel wölbte sich darüber wie eine Schale aus irisierendem Glas. Joachim war daheim. Daheim! Ganz laut sagte er das vor sich hin, und sein Blick wanderte hinüber zu den Ufern von Teek, die hier plötzlich ansteigend steil in die Höhe ragten, gelbe Lehmerde, gekrönt mit Strandhafer und graugrünem Sommergras.

Weiter trieb das Boot hinaus. Es sank tief in die Wellen hinein und tanzte.

Links lag nun Strandorp, eine einsame Dampferanlegebrücke für Badegäste. Das Dach eines Restaurants sah herüber und Strandkörbe, winzigen Punkten gleich. Nach einer Viertelstunde passierte er rechts die weißen Dünen von Stein.

Dieser Tag voll Sonne und Wind war unvergleichlich schön, fühlte Joachim, und es war ihm wieder, als gäbe es nichts Schöneres auf der Welt, als diese weiten weißen und einsamen Dünen und die gelben steilen Lehmufer. Er war darin vielleicht etwas ungerecht oder, besser gesagt, unbedacht, denn die Welt, die er in sechs Jahren durchwandert war, hatte ihm größere Schönheiten vor die Füße gelegt als dieses hier. Aber Heimat ist eben Heimat, und da wird ein Streifen Sand zum Herrlichsten der Erde.

Joachim Keit kam nicht so rasch und ruhig wieder in den Hafen zurück, wie er hinausgefahren war. Möglich, daß er zuviel an Ingeborg dachte. Möglich auch, daß der Wind sich gedreht hatte. Joachim war jedenfalls das Segeln bei stürmischem Wetter nicht mehr gewöhnt. Und so geschah es, daß er die Gewalt über die Segel verlor und die alte Rennjacht mit einem plötzlichen und vollkommen unerwarteten Ruck den Mast zum Wasser neigte und kenterte.

Das kalte Wasser ernüchterte. Als er prustend auftauchte und sich an das Boot klammerte, lachte er.

Die Jacht lag auf der Seite. Kielschwert und Segel lagen ausgebreitet wie Arme auf dem Wasser und hoben und senkten sich mit dem Wellenschlag. Joachim hielt sich am Mast fest.

Er überlegte, was er tun sollte. Irgendwo an Land schwimmen und das Boot zurücklassen, bis es endgültig absackte? Er sah prüfend zu den Ufern hinüber. Strandorp lag sieben Kilometer weit ab, eine ziemliche Strecke. Und nach Stein hinüber war es noch weiter. Es war wohl das beste, er wartete hier, bis ein Dampfer vorbeikam. Vielleicht hatte man auch von Strandorp aus gesehen, daß er mit seinem Boot gekentert war. Da drüben waren ja sicher Badegäste.

Er wartete.

Das Wasser war trotz der Augustsonne hier draußen ziemlich kalt. Er stieß sich vom Boot los und schwamm ein wenig herum. Es machte aber wenig Vergnügen mit dem nassen Leinenzeug.

Fern an der Kimm tauchte eine Rauchfahne auf. Ein Schiff. Vielleicht kam es näher. Hoffentlich hatte es vor, in den Hafen einzulaufen. Aber es konnte natürlich auch ebensogut nach Norden abbiegen und wieder verschwinden. Interessiert verfolgte er den Fetzen Rauch am Himmel. Aber der Dampfer schien näher zu kommen. Auch in Strandorp drüben rührte sich nichts. Man hatte ihn also nicht gesehen.

Joachim wurde langsam ungeduldig. Wenn er nicht rechtzeitig zum Mittagessen nach Hause kam, würde seine Mutter Angst haben. Er kannte sie. Sie dachte immer gleich das Schrecklichste. Sie würde sicher die Rettungsstation anrufen und denken, er sei ertrunken. Er lächelte, während ihm das nasse Haar in die Stirn hing. Sie war eine gute Mutter.

Er beschloß, einmal auf das Boot zu klettern, obwohl er Angst hatte, daß es dann rascher sinken würde. Er zog sich hinauf und versuchte, auf dem gewölbten, glatten Schiffsbauch zu stehen. Aber schon nach drei Sekunden mußte er den Platz aufgeben und ins Wasser hineinspringen. Doch die drei Sekunden genügten, um ihn drüben bei Stein einen Punkt im Wasser entdecken zu lassen. Einen Punkt, so klein wie ein Kork. Das konnte ein Boot sein.

Jedesmal, wenn ihn eine Welle hob, sah er angestrengt hinüber, aber er sah nichts mehr. Vielleicht war es nur eine Boje gewesen.

Aber es war keine Boje, sondern ein Kahn mit einem Außenbordmotor. Ein frisch geteerter Kahn, der „Wassili" hieß. Er wurde gesteuert von einer Frau.

Sie hielt geradeaus auf das gekenterte Segelboot zu.

Es dauerte jedoch ziemlich lange, bis der Kahn die treibende Jacht erreichte. Und Joachim hatte längst den Punkt, so groß wie ein Kork, drüben bei Stein wieder vergessen, als er plötzlich ein Boot auftauchen und näher kommen sah. Der Motor knatterte, und der Bug stand steil in die Höhe. Dann war es da. Es fuhr einmal um das treibende Wrack herum und hielt neben ihm.

„Sie kommen wie vom Himmel", begrüßte Joachim das Mädchen, das sich erhoben hatte.

„Nein", erwiderte es lächelnd, „ich komme nur von da drüben. Von Stein. Ich war eben auf dem Heimweg von Teek. Da sah ich Sie kentern." Und sie hielt ihm ihre Hand hin, um ihm zu helfen, an Bord zu klettern.

Als er auf den Duchten saß, schüttelte er sich. Er fror jetzt abscheulich. Das fremde Mädchen aber machte sich mit einem Tau zu schaffen, das an dem Segel befestigt war. Sie wollte versuchen, das gekenterte Boot mit an Land zu schleppen.

„Hält er das aus?" fragte Joachim mit einem Seitenblick auf den Außenbordmotor.

Kunst und Wissenschaft

Gastspiel der Münchener Staatsoper in Rom. Die Bayerische Staatsoper (München) wurde eingeladen, am 2. Juli im Rahmen einer deutsch-italienischen Veranstaltung „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß im Park der Villa Massimo in Rom als Freilichtaufführung darzustellen. Die musikalische Leitung hat Intendant Generalmusikdirektor Clemens Krauß.

Das Mädchen nickte.

„Gehört der Kahn Ihnen?" Wieder nickte sie, eifrig mit dem Tau beschäftigt. Er wollte aufstehen und ihr helfen, aber da geriet das kleine Boot ins Schaukeln, und sie bedeutete ihm, sich wieder hinzusetzen.

„Das geht schon", sagte sie, und dann knatterte der Kahn „Wassili" langsam und vorsichtig in Richtung Stein zurück.

„Warum haben Sie kein Motorboot geschickt?" fragte Joachim, während er frierend auf der Bank saß. „Es sieht nicht so aus, als ob wir meine Jacht bis an Land bringen würden. Der Kahn ist ziemlich klein."

„In Stein gibt's keine Motorboote", erwiderte sie freundlich. „Da sind nur ein paar Fischerewer. Und nach Teek wollte ich nicht mehr zurückfahren. Das hätte zu lange gedauert. Zudem ist der Zollkutter, der dort liegt, heute unterwegs. Und ob sonst ein Motorboot in Teek hinter der Mole liegt, bezweifle ich. Uebrigens heiße ich Sibylle Hauck."

Joachim verbeugte sich. „Keit", murmelte er.

Er war sehr dankbar, daß sie gekommen war, um ihm zu helfen, und er betrachtete sie. Sie schien nicht mehr so jung, zu sein, wie zum Beispiel Ingeborg Petersen, sicher schon sechsundzwanzig. Ihr Haar war dunkel und glatt. Das Kleid, das sie trug, kurz und eng. Es sah aus, als wäre es beim Waschen eingegangen. Ob sie hübsch war, wußte er nicht. Ihre Stimme schien ihm höflich und ein wenig kühl. Aber ihre Augen waren schön. Gelbbraun. Sie sahen aus wie Bernstein.

„Es ist furchtbar nett von Ihnen, daß Sie sich die Mühe gemacht haben, mich zu retten", sagte er.

Sie antwortete: „Es kommt manchmal vor, daß Segelboote hier draußen umkippen. Die Herren können ja nicht rasch genug übers Meer rasen, und manchmal wird das Wetter plötzlich schlecht. Sie sind nicht der erste, den ich an Land gezogen habe."

„Sie wohnen wohl in Stein?"

„Noch ein wenig weiter draußen."

„Noch weiter draußen? Da sind doch nur noch Dünen."

(Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Spendet Schallplatten für die Freizeitbetreuung der Soldaten!

Zur Freizeitbetreuung unserer Soldaten besteht ein dringender Bedarf an Schallplatten. Das Oberkommando der Wehrmacht wendet sich daher an alle Volksgenossen, Schallplatten zu sammeln und der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. Auch schon vollkommen abgespielte oder beschädigte Platten werden gern angenommen, da sie zur Herstellung neuer Platten verwendet werden können.

Die Sammelstelle des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Berlin W 62, Kleiststraße 10—12, wohin die Platten zu senden sind.

Ermittlung zur Wehrmacht einberufener Kindesväter.

Mit dem Deutschen Institut für Jugendhilfe e. V., Berlin-Wilmersdorf, wurde, wie das OKW. mitteilt, zur Ermittlung von zur Wehrmacht einberufenen Kindesvätern, über deren Verbleib Unterlagen auf anderem Wege nicht beschafft werden konnten, folgendes vereinbart: Die Jugendämter wenden sich, wenn der Wohnort des einberufenen Kindesvaters bekannt ist, an die zuständige Wehrersatz-Dienststelle mit der Bitte um Auskunft über den Ersatztruppenteil bzw. die Feldpostnummer des Feldtruppenteils. Die Wehrersatzdienststellen haben die erbetene Auskunft zu erteilen.

Blindenkonzerte in Lippe

Die Norddeutsche Blindenkonzert-Vereinigung veranstaltet heute in Bad Salzuflen, Mittwoch in Lemgo und Donnerstag in Detmold musikalische Abende. Zur Aufführung gelangen Werke von Beethoven, Schubert, Grieg u. a. Die Blindenvereinigung, die stets bemüht war, die besten Kräfte nach hier zu senden, hat erneut zur Durchführung dieser Veranstaltungen in Lippe anerkannte Künstler ausgesucht.

Kranke Zähne

vergiften den Körper. Deshalb ist tägliche, gewissenhafte Zahnpflege ein Gebot der Gesundheit.

CHLORODONT

Aus den lippischen Städten

Detmold

Eröffnung der Sommerspielzeit des Landestheaters

Die diesjährige Sommerspielzeit des Lippischen Landestheaters wurde am Sonntag mit dem „ländlichen Lustspiel" „Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus vor leidlich gut besuchtem Hause eröffnet. Die „drei Eisbären" sind drei Brüder, wohlhabende Bauern, die irgendwo im Gebirge mit ihrer alten Haushälterin ein abgeschiedenes Leben führen und sich obendrein verschworen haben, niemals zu heiraten. Aber da liegt eines Abends ein Bub vor ihrer Haustür, und nun ist guter Rat teuer. Der älteste der Brüder begibt sich ins Dorf hinunter zum Herrn Pfarrer, und der schickt ihnen einen guten Rat in Gestalt einer blitzsauberen jungen Magd, die nun das ganze, ein wenig verlotterte Hauswesen von Grund auf umkrempelt und zugleich auch die drei raunzenden Brüder wieder zur Raison bringt. So kann es denn nicht ausbleiben, daß der jüngste von ihnen schließlich das appetitliche Mädel zur Frau bekommt.

Unter der umsichtigen Spielleitung Richard Berons gab es eine treffliche Aufführung, an der das Publikum seine helle Freude hatte. Die drei Eisbären waren Richard Beron, Georg Born und Friedrich Berger, die immer die Lacher auf ihrer Seite hatten und es an gelungener Charakteristik nicht fehlen ließen. Hilde Classen spielte mit frischer Natürlichkeit die junge Magd. Else Hähnel machte als Wirtschafterin Veronika die Wandlung von Grantigkeit zur tätigen Lebensfreude mit, und in Episodenrollen machten sich auch Hugo von Kloiber und Elfriede Meurer um den Erfolg verdient. Erich Meinhard.

Neuer Diebstahl in der Badeanstalt. Nachdem bereits in der vergangenen Woche in der neuen Badeanstalt kurz hintereinander aus den Auskleidezellen Uhren entwendet wurden, wird jetzt ein weiterer Diebstahl bekannt. Erneut wurde aus einer Zelle eine Herrenarmbanduhr gestohlen. Wir wiederholen unsere Warnung, Uhren und Wertsachen entweder zu Hause zu lassen oder an der Kasse zur Aufbewahrung aufzugeben.

Ohne Punkte billig „eingekauft". Aus einem Geschäft an der Langen Straße wurde am Sonnabendnachmittag eine weiße Strickjacke aus Schafwolle entwendet. Die Nachforschungen nach dem Täter, der ohne Punkte „billig einkaufte", sind von der Kriminalpolizei eingeleitet worden.

Lage

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Gefreite Heinz Richts, Sohn des Architekten K. Richts, Hermannstraße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zugleich zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren herzlich!

Stadtbücherei. Die Ausgabezeit für Bücher ist auf Dienstag von 18 bis 19 Uhr verlegt und kann auf Wunsch bis 19.30 Uhr ausgedehnt werden.

Lemgo

Vor den Schranken des Gerichts

Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte ein Vater gegen eine polizeiliche Strafverfügung Einspruch erhoben, die ihm zur Last legte, seinen erzieherischen Pflichten gegenüber seiner jugendlichen Tochter, die sich nach einbrechender Dunkelheit auf einem öffentlichen Tanzvergnügen befand, nicht nachgekommen zu sein. Der Vater erhob gegen die Strafverfügung mit Erfolg Einspruch, da die Verordnung zum Schutze der Jugend vorsieht, daß Jugendliche sich erst nach 21 Uhr von öffentlichen Veranstaltungen zu entfernen haben. Da nachgewiesen werden konnte, daß sich die Tochter um diese Zeit bereits auf dem Nachhausewege befand, hatte der Einspruch Erfolg. Vater und Tochter wurden freigesprochen.

Wegen groben Unfugs hatte sich eine Reihe von Ruhestörern zu verantworten, die gegen die polizeiliche Strafverfügung mit der Begründung, keinen Lärm gemacht zu haben, Einspruch erhoben hatten. Durch Zeugenaussagen wurde allen drei Beschuldigten bewiesen, daß sie zu einer Gruppe gehörten, die von der Polizei in Strafe genommen wurde. In allen drei Fällen wurde deshalb eine Geldstrafe von je 4 RM. bzw. zwei Tage Haft verhängt.

B. aus Heßloh hatte vor einiger Zeit ein bespanntes Fuhrwerk längere Zeit in der Kramerstraße unbeaufsichtigt und nicht abgesträngt stehengelassen. Außerdem war das Fuhrwerk in weniger als 10 Meter Entfernung von der nächsten Straßenecke aufgestellt. Gegen die Polizeistrafe von 3 RM. hatte B. Einspruch erhoben, es dann aber doch vorgezogen, diesen zurückzuziehen, so daß eine Verhandlung nicht stattfand.

Die Ehefrau K. hatte eine ihr verfeindete Ehefrau wegen Kuppelei zur Anzeige gebracht. Schon bei der Einleitung des Verfahrens konnte einwandfrei festgestellt werden, daß diese Beschuldigung völlig frei erfunden war. Darauf wurde gegen die Ehefrau K. ein Verfahren wegen fahrlässiger Anschuldigung eingeleitet. Bei der gestrigen Verhandlung wurde die Angeklagte zu 20 RM. Geldstrafe bzw. vier Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt die Beleidigte das Veröffentlichungsrecht auf Kosten der Angeklagten.

Zum Schluß des Termins wurde noch eine Verhandlung gegen R. aus Wendlinghausen durchgeführt. R. hatte vor einiger Zeit verschiedene Einwohner aus Lemgo und Umgebung in Einschreibebriefen an die Staatsanwaltschaft der Kindestötung bezichtigt und sie darin als Mörder usw. bezeichnet. Die Eingaben des Angeklagten ergaben bei der Vernehmung, daß es sich bei dem Angeklagten um einen völlig in religiösem Wahn lebenden unzurechnungsfähigen Menschen handelt. Auf Grund des Gutachtens des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Lemgo gilt er als unheilbar. Damit der Angeklagte den Behörden nicht dauernd zur Last liegt, wurde seine dauernde Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Angeklagten auferlegt. Die Verfahren gegen die von ihm Beschuldigten wurden sämtlich niedergeschlagen.

Monatsappell der Kriegerkameradschaft 1872. Die Kriegerkameradschaft von 1872 hielt Sonntagabend im Schützenhaus ihren Monatsappell ab, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Kameraden L. Hoffmann stand. Eingangs gedachte der stellvertretende Kameradschaftsführer Wrenger der toten Kriegerkameraden und der gefallenen jungen Kameraden des jetzigen Krieges. Dann nahm Kamerad Hoffmann das Wort zu seinem Vortrag „Vernichtungsschlachten der Geschichte und Jetztzeit".

Kreisverbandsschießen des Reichskriegerbundes. Auf dem Schützenplatz waren am Sonntag die Schützen der Kriegerkameradschaft und die Schützen und Jäger zum Schießwettkampf angetreten. Diese Wettkämpfe sind die Entscheidungen für die Kreisverbandsmeisterschaften. Trotz der schlechten Lichtverhältnisse wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Unter den acht besten Schützen befanden sich zwei schon im 65. Lebensjahr.

Wichtig für Hausfrauen und Einzelhändler. Jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr hält die NS.-Frauenschaft in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße, eine Beratungsstunde ab. Fragen aller Art kann jede Frau hier vorbringen. Außerdem hat diese Beratungsstunde den Zweck, einem guten Einvernehmen zwischen dem Einzelhändler und der Hausfrau zu dienen. Käufer und Verkäufer werden daher gebeten, eventuell auftretende Gegensätze hier vorzubringen.

13 345 Einwohner zählt die Stadt. Nach der neuesten Einwohnerstatistik vom 1. Juni dieses Jahres zählt unsere Stadt nunmehr 13 345 Einwohner gegen 13 315 im Vormonat, so daß eine Zunahme von 30 Personen zu verzeichnen ist. (145)

Schwalenberg

Schießen um die Vereinsmeisterschaft. Am Sonntag hielt der Bürgerschützenverein im NSKK. sein diesjähriges Vereinsmeisterschießen ab. Zum Altmeister wurde der Fördermeister Wilhelm Kleinsorge mit 129 Ring, zum Jungmeister der Bäcker- und Konditorgehilfe Werner Homuth mit 104 Ring erklärt.

Schötmar

Morgen Sprechabend. Am Mittwoch um 20.15 Uhr Sprechabend im Hotel Junkerhaus für die Politischen Leiter, sämtliche Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Vereinsführer. Wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Sprechabends ist es erforderlich, daß alle in Frage kommenden Volksgenossen und Volksgenossinnen teilnehmen. (79)

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

In treuer Pflichterfüllung starb am 17. Mai den Heldentod für Führer und Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Feldwebel

Fritz Schäferjohann

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer: Witwe Lina Schäferjohann
Heinrich Schäferjohann
Marie Schäferjohann, geb. Koch
Karl Schäferjohann, z. Z. im Felde
Charlotte Schäferjohann
und Angehörige.

Schlangen, Duisburg, den 9. Juni 1940.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
und Tränen Tote wecken,
so würde dich in Feindesland
die kühle Erd' nicht decken.

Am 23. Mai fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Plöger

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 27 Jahren.

In tiefer Trauer: Hanna Plöger, geb. Friedhof
Walter Plöger
Familie Plöger
Familie Friedhof

Hamm i. Westf., Schützenbaum, Rienhagen, im Juni 1940.

In treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und sein Vaterland fiel in Frankreich am 27. Mai unser unvergeßlicher, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der

Soldat Heini Herdemeier

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Familie Heinrich Herdemeier.

Schwalenberg, Belle, den 9. Juni 1940.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Statt besonderer Anzeige

Gestern nacht um 12 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden unerwartet schnell unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Fritz Scholand

im 57. Lebensjahre.

In Trauer: Familie Krüger
Familie Bracht.

Heiden, Gladbeck, den 9. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Juni, nachmittags 15 Uhr, vom Sterbehaus, Heiden Nr. 30, aus statt.

Heute nachmittag 14 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Anna Bröker

geb. Diekmann.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Bröker

Brüntorf, den 8. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Juni 1940, nachmittags 15 Uhr, statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute, 15 Uhr, meine liebe, herzensgute Frau, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Solle

geb. Grabbe

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer
Heinrich Solle
nebst Kindern, Eltern und Verwandten.

Oerlinghausen, Waddenhausen und Quelle, den 10. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. Juni, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher daselbst.

Die Sterbehilfskasse Lage

bittet ihre Mitglieder, am 11. bzw. 12. Juni wiederum 50 Pfg. an die Herren Vertrauensleute zu zahlen.

Beim Abholen der Beträge hat der Vertrauensmann das Recht, 10 Pfg. pro Mitglied mehr zu heben.

Landesmissionsfest in Lemgo.

Mittwoch, den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, in der Kirche St. Marien: Pastor Engelbert, Detmold, und Missionsdirektor Ramsauer, Bremen; nachmittags 2½ Uhr in der Kirche St. Johann: Missionsdirektor Ramsauer.

Nun ruhst du aus von deinem Schmerz,
du nimmermüdes Mutterherz.

Heute um 11½ Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Moziegemba

geb. Rogge

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Joseph Moziegemba
Kinder und Enkelkinder.

Holzhausen, den 8. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. Juni 1940, um 3½ Uhr vom Trauerhause, Holzhausen (Sylbach) Nr. 159, aus statt.

Am Sonntag verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Pahmeier

im 49. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Leopoldshöhe, den 10. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Juni 1940, nachmittags um 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

10. 6. 1940 — Unsere kleine Elke ist angekommen.

Die glücklichen Eltern:
Fritz Linke
Ilse Linke, geb. Franke

Mainz / Lemgo, z. Z. Krankenhaus.

Trauerbriefe u. -Karten

liefert die Lippische Staatszeitung, Detmold

Bonnerwachs

fest (Emulsion), liefert ab 10 kg je kg 2.25 RM., gegen Nachnahme

Europa-Vertrieb
Frankfurt a. M. Zeil 115

Kampf dem Verderb!

Adler-Trumpf-Jr.

Cabriolet, gebraucht, zu verkaufen.

Zu besichtigen: Fahrschule Ronsiek, Bad Salzuflen

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Bäckergehilfen, der auch Ofenarbeit versteht, sucht: Bäckerei und Konditorei Simon Brüggemann, Detmold, Lange Straße 4.

Schuhmachergeselle sofort gesucht. Altehaus, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße.

Zwei Hausgehilfinnen, nicht unter 18 Jahren, für Haus und Küche zu sofort gesucht. Stadthotel Alfred Gräber, Oerlinghausen.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt (Schlachterei) zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 296 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Hausgehilfin für 4-Personenhaushalt zu sofort oder 1. Juli gesucht. Frau M. Diekmann, Herford, Veilchenstraße 17.

Laufjunge für einige Nachmittagsstunden gesucht. Detmold, Hubertusstraße 15.

Stellen-Gesuche

Tischlermeister sucht Anfangsstellung im Serienbetrieb. Angebote unter W. K. 25 postlagernd Lemgo.

Zu vermieten

Wohnung, zwei Zimmer, sofort zu vermieten. Theodor Exner, Schötmar, Elisabethstraße 8.

Zimmer, möbliertes, zu vermieten. Lange Straße 84.

Miet-Gesuche

Freundliche Wohnung, drei bis vier Räume mit Bad, in sonniger Lage von älterem Ehepaar zum 1. Juli oder später in Detmold oder Stadtnähe gesucht. Angebote erbitte Bülowstraße 26 I.

Zu verkaufen

Kinderwagen zu verkaufen. Watermeier, Hiddesen, An den Eichen 179 (abends nach 5 Uhr).

Kompl. Schlafzimmer mit Matratzen zu verkaufen. Bad Salzuflen, Werler Str. 4, erste Etage.

Kinderwagen, Plüschsofa, Bücherbort, Brockhaus-Lexikon (1900) mit Eichenbort (17 Bände), Uhr mit Leuchtern, Herrenkleidung, beste Stoffe und Verarbeitung, fast neu. Zu erfragen unter Nr. 2074 bei der Lippischen Staatszeitung.

Tische, zwei, gut erhalten, einer rund, 88 Zentimeter Durchmesser, und einer oval, 110 Zentimeter Durchmesser. Anna Multhaup, Detmold, Rosental 4.

Küchenschrank, ein Bücherschrank für Techniker, ein Ofen, ein Waschtisch billig zu verkaufen. Julius Schliepkorte, Lage, Lemgoer Str. 81.

Herren-Fahrrad, gut erhalten, große Kiste, Stühle und Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Bottin, Detmold, Grabbestraße 8, parterre.

Badewanne, emaillierte, gut erhalten. Angebote unter Nr. 427 an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Grammophon mit Platten zu verkaufen. Pivitsheide B. H. 86.

Herd, Tisch, heizbare Waschmaschine, Wäschemangel zu verkaufen. Rosental 8.

Bohnenstangen abzugeben. Detmold, Meierstraße 4.

Gemüsepflanzen. Karl Rechmeier, Detmold, Ruf 2673.

Schwein, 180 Pfund. H. Lehbrink, Pivitsheide B. H. 4.

Hund, junger, wachsamer, zu verkaufen. Hiddesen, Franz-Seldte-Straße 127, Fernruf 2841.

Ferkel, prima Tiere, abzugeben. Meierherm, Werl.

Kauf-Gesuche

Gartentisch, mittlere Größe, gut erhalten. Angebote unter Nr. 0252 an Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Grundstück, eventuell mit Haus, in Lage, ferner ein Gartengrundstück, an der Werre gelegen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 306 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kuh, gute, oder hochtragendes Rind zu kaufen gesucht. Fritz Sander, Heese 44 bei Lemgo.

Heirat

Witwer, Anfang der 50er Jahre, mit neuem, eigenem Heim und etwas Landwirtschaft in der Nähe Rintelns (Weser), wünscht sich mit einem älteren Mädchen oder Witwe (40 bis 50 Jahre alt) wieder zu verheiraten. Zuschriften mit Bild erbeten unter H. 500 postlagernd Rinteln (Weser).

Verschiedenes

Kanarienvogel, sehr zahm, entflogen. Schülerstraße 19.

Wer gibt einen Radioapparat leihweise gegen Vergütung für eine Zeit ab? Angebote unter Nr. 2073 an die Lippische Staatszeitung.

Bad Salzuflen

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Gefreite Gottfried Pönninghaus, Sohn des Invaliden Simon Pönninghaus, Stagerrakstraße 8, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Kundgebung der NSDAP. Mittwoch, 20.15 Uhr, findet im Theatersaal des Kurhauses eine Kundgebung der NSDAP. statt. Wir machen bekannt, daß die Meldungen des drahtlosen Dienstes ab 20 Uhr im Theatersaal übertragen werden. Eingang Parkstraße.

Geburtstagsecke. Der Oberstleutnant a. D. Richard König, Augustastraße 2a, feiert heute seinen 77. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Heute 20 Uhr Heimabend in der alten Schule.

Kurtheater. Der heutige Dienstagabend bringt eine entzückende Neuheit: Das ländliche Lustspiel von Maximilian Vitus „Die drei Eisbären". Georg Born, Richard Beron, Friedrich Berger spielen die Bären; Hilde Classen, Else Hähnel, Elfriede Meurer und Hugo von Kloiber die übrigen Hauptrollen. Beginn 20.15 Uhr.

Verhaftung. Unter dem dringenden Verdacht der Kindestötung wurde eine junge Frau aus Bielefeld, die sich hier aufhielt, vorläufig festgenommen.

„Die kleine Parfümerie." Der Bühnenschriftsteller Leo Lenz ist dem hiesigen Kurpublikum kein Unbekannter mehr. Sein neues Lustspiel „Die kleine Parfümerie" fand am Sonnabend durch die Mitglieder des Lippischen Landestheaters unter der Spielleitung von Dr. Rude im Kurtheater eine sehr beifällige Aufnahme. Neben den bekannten Kräften: Heinz Scheepers, Josef Held und Valentin Klaus standen zwei neuverpflichtete Künstlerinnen vor uns, Elisabeth Reinhardt und Hilde Plaschke. Das kleine Ensemble glänzte durch ein vortreffliches Zusammenspiel und verhalf diesem Stück zu einem durchschlagenden Erfolg. Das vollbesetzte Haus dankte den Künstlern durch starken Beifall.

Aus dem NS.-Reichskriegerbund

Die Kreiskriegerführung Lippe hatte zu Sonntagnachmittag die Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaften Bad Salzuflen (67er, Garde-Kameradschaft, Krieger-Kameradschaft, Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen, Kameradschaft ehem. Kavalleristen und Artilleristen), Schötmar (Krieger-Kameradschaft, Kameradschaft ehem. Artilleristen und Kavalleristen), Ahmsen, Wüsten, Werl, Lockhausen, Knetterheide, Wülfer, Grastrup-Retzen und Ehrsen-Breden sowie einige Kameraden aus den Führerstäben dieser Kameradschaften im Hotel Luisenhof (Mens), Bad Salzuflen, eingeladen.

Außerdem fand im Hotel Deutsches Haus (Schuster), Lage, eine Besprechung mit den Kameradschaftsführern der Kriegerkameradschaften Lage (Krieger-Kameradschaft und Kameradschaft ehem. Kavalleristen und Artilleristen), Hagen, Ohrsen-Eblenbruch, Wissentrup, Ehrentrup, Billinghausen, Müssen, Niewald, Heiden, Bentrup und Wellentrup statt.

Kreiskriegerführer Major a. D. von Donop und Verwaltungsführer Jungeblut sprachen über die Aufgaben der Kriegerkameradschaften während des Krieges und über den Dienstbetrieb.

Aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite August Gerking, Sohn der Witwe Charlotte Gerking, Riese Nr. 32, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (88)

Heidenoldendorf. Fuchs auf Raubzug. Anwohner des Kupferberges mußten die Feststellung machen, daß ein Fuchs dort eine Glucke mit Küken und außerdem einige Hühner geraubt hatte. (11)

Heidenoldendorf. Zum Leutnant befördert. Wilhelm Ashauer, Sohn der Kriegerwitwe Ashauer, Waldstraße 37, wurde zum Leutnant befördert.

Hiddesen. Versammlung. Am Donnerstag, 20.15 Uhr, findet im Hotel „Frische Quelle" (B. Knappstein) eine öffentliche Ortsgruppenversammlung der NSDAP. statt. Es spricht Pg Behnke, Detmold. Gleichzeitig werden die angekommenen Mitgliedskarten überreicht. Die Partei- und Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Die Politischen Leiter haben in Uniform zu erscheinen. (10)

Holzhausen-Externsteine. Ausbesserung am Feuerteich. Der seit einiger Zeit wegen Undichtheit abgelassene Feuerteich der Gemeinde wurde jetzt ausgebessert und innen mit einer Mauerwand versehen. Um das Gewässer, das nun wieder aufgestaut ist, auch anderweitig zu nutzen, werden voraussichtlich Fische eingesetzt. (74)

Werl-Aspe. Aus der Ortsgruppe. Am vergangenen Sonnabend hielt die Ortsgruppe eine Versammlung bei Knie in Werl ab. Nach Eröffnung gab Ortsgruppenleiter Wallbaum verschiedene Rundschreiben und sonstige Mitteilungen bekannt. So wurde besonders über die Werbung in der NSV. gesprochen, die in allernächster Zeit besonders eifrig durchgeführt wird. Ortsgruppenleiter Beine sprach dann über aktuelle Fragen. — Die NS.-Frauenschaft hielt am letzten Donnerstag einen Pflichtabend ab. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand ein Filmvortrag über Hauswirtschaft, u. a. über die Herstellung von Süßmost.

Kriegshilfswerk!

Jeder hilft mit und nimmt Losbriefe der

Reichslotterie der NSDAP.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Drühner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Drühner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Palast-Theater
Lemgo

Bis einschließlich Donnerstag verlängert

Anfang 20.15 Uhr — Der neue Großfilm mit Olga Tschechowa, Albrecht Schönhals, Friedrich Kayßler

Angelika

Ein Film, der von dem harten Leidensweg einer schwergeprüften Frau und Mutter erzählt.

Dazu die

große Wochenschau

mit gewaltigen Bildern vom westlichen Kriegsschauplatz.

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr

Die 3 Eisbären

(Die drei Blindgänger)

Ländliches Lustspiel von Maximilian Vitus

Zurück

Albert Gawanda Heilpraktiker

Lage (Lippe), Ruf 830

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr

Alle sind begeistert von

La Jana

letztem und zugleich schönstem Film!



Stern von Rio

Ein Abenteurerfilm der Tobis

mit Gustav Dießl, Harald Paulsen, Paul Otto, Fritz Kampers, Max Gülstorff u. a.

Noch einmal sehen wir die sympathische junge Künstlerin in ihrer ganzen Schönheit ..... Sie spielt die Rolle der brasilianischen Tänzerin Concha in diesem an Abenteuern reichen Film!

Ferner:

Die neueste Wochenschau

mit den Bildberichten von den Kämpfen im Westen

Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Köstlicher Humor — Spannung und behagliche Stimmung!

Das neue Volksstück der Tobis

Tip auf Amalia

mit Olly Holzmann, Lotte Werkmeister, Trude Hesterberg, Jaspar v. Oertzen, Oscar Sabo, Herma Relin.

Liebe, Pferde, Eifersucht

im Alltag kleiner Leute am Rande der „großen Welt" — Menschliche Schwächen und Leidenschaften

mit Humor beim Kragen gepackt

Ein lustiges Volksstück mit Finanz- und Herzensnöten, hübschen Mädels und bedeutungsvollen Seitenblick und —

spritzend von Witz und Komik!

Ferner:

Die neueste Wochenschau

mit den Bildberichten von den Kämpfen im Westen

Anfangszeiten: 4, 6.05 8.10 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Blindenkonzertvereinigung Nordwestdeutschland

u. Aufsicht des Blindenkonzertamtes d. Reichsmusikkammer

Dienstag, den 11. Juni, 20 Uhr, Bad Salzuflen ref. Gemeindesaal;

Mittwoch, den 12. Juni, 20 Uhr, Lemgo Gasthof zur Krone;

Donnerstag, den 13. Juni, 20 Uhr, Detmold Hotel zum Falken

Konzert erblindeter Künstler

H. Burmeister, Klavier / Erika Bechert, Sopran / Paul Risch, Violine

Karten 1—3 RM. an der Abendkasse.

3. Deutsche Reichslotterie

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß unter Vorlegung der Lose 2. Klasse bis **Freitag, den 14. Juni 1940** erfolgen.

4. Reuter Staatl. Lotterie-Einnahme

Detmold, Lange Straße 60

Bekanntmachung

über die Sonderzuteilung von Käse.

Die am 9. Juni in dieser Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung wird dahin abgeändert, daß die Ausgabe der zusätzlich zur Verteilung kommenden 62,5 g Käse nicht auf die Abschnitte Fl. 2 der Reichsfleischkarten, sondern durch Doppelbelieferung des Käseabschnittes 3 aller Reichsfettkarten geschieht. Der Abschnitt 3 ist ab sofort bis zum 30. 6. 1940 für die doppelte Menge, also für 125 g Käse oder 250 g Quark gültig. Die Verteiler haben die Abschnitte 3 der Reichsfettkarten über 62,5 g Käse nach erfolgter Doppelbelieferung abzutrennen und unverzüglich nach Ablauf der Kartenperiode der zuständigen Kartenausgabestelle zum Umtausch in Bezugscheine einzureichen. Der sich auf die Sonderzuteilung beziehende und über 62,5 g Käse je Abschnitt auszustellende Bezugschein erhält den Vermerk „Sonderzuteilung Käse".

Durch diese Regelung wird erreicht, daß auch die nicht im Besitz von Reichsfleischkarten befindlichen Selbstversorger auf die betr. Abschnitte der SB.-Karten die Käsesonderzuteilung erhalten.

Detmold, Brake i. L., den 10. Juni 1940.

Der Landrat Ernährungsamt Abt. B J. V. Dr. Petri.

Der Landrat Ernährungsamt Abt. B Gruner.

Stellenmarkt

Suche sofort einen älteren, zuverlässigen **Kraftfahrer** für Linienverkehr. Johann Kliewe, Lemgo, Ruf 926.

Schmiedegesellen

oder Landmaschinenschlosser stellt sofort ein

A. u. W. Steinhage, Landmaschinen, Retzen b. Schötm.

Hilfsarbeiter Frauen u. Mädchen

werden sofort, evtl. für halbe Tage, eingestellt.

Lippische Polstergestellfabrik Adolf Wrenger, Lemgo.

Alleinmädchen

tüchtiges, für bequemes Einfamilienhaus nach Bremen gesucht. Schriftliche Angebote an Albrecht bei Kuhlmann, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 24, erbeten.

Suche baldmöglichst eine **Stütze** für modernen Landhaushalt ohne Leutebeköstigung, Nähe Stettin, bei Familienanschluß u. Gehalt. Schriftl. Angeb. u. Nr. 2063 an die Lippische Staatszeitung.



Kaufe

getragene Herren- und Damengarderobe sowie Wäsche. Bin jeden Donnerstag von 10 bis 18 Uhr in Detmold, Bruchstraße 23 (Laden), zu sprechen.

Eine überholte Petermann-

Dreschmaschine

20—25 Ztr. Stundenleistung, preiswert abzugeben.

A. u. W. Steinhage, Landmaschinen Retzen b. Schötmar.

Nachtrags-Haushaltssatzung der Stadt Blomberg

für das Rechnungsjahr 1939.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I, S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren folgende Nachtragshaushaltssatzung erlassen:

§ 1.

Der Nachtragshaushaltsplan wird im ordentlichen Nachtragshaushaltsplan

in den Einnahmen auf 37 300,— RM. (gegenüber 482 586 RM. Einnahmen im ordentlichen Haushaltsplan),

in den Ausgaben auf 37 300 RM. (gegenüber 482 586 RM. Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan),

im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan

in den Einnahmen auf 8 112 RM. (gegenüber 70 000 RM. Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan),

in den Ausgaben auf 8 112 RM. (gegenüber 70 000,— RM. Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan),

festgesetzt.

§ 2.

Die im Haushaltsplan festgesetzten Steuersätze für das Rechnungsjahr 1939 werden durch den Nachtragshaushaltsplan nicht geändert.

§ 3.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 2 400,— RM. festgesetzt.

Blomberg, den 16. März 1940.

Der Bürgermeister: Dr. Bargob.

Vorstehende Nachtragshaushaltssatzung wird, nachdem die Genehmigung der Aufsichtsbehörde am 3. 6. 1940 erteilt ist, hiermit veröffentlicht.

Blomberg, den 8. Juni 1940.

Der Bürgermeister.

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag

Franziska Kinz / Ferd. Marian

Aus erster Ehe

Ein Tobis-Film mit: Else v. Möllendorf, Karl Schönböck, Klaus Detlef Sierck, Maria Landrock

Ein dramatischer Film von der Liebe zweier reifer Menschen und dem Kampf einer Stiefmutter um die Liebe und das Vertrauen der Kinder des geliebten Mannes. Ein psychologisch interessanter und menschlich fesselnder Film.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar

Dienstag bis Donnerstag

Paul Hörbiger / Dagny Servaes

Unsterblicher Walzer

In weiteren Hauptrollen: Maria Andergast, Hans Holt, Fred Liewehr, Friedl Czepa

Wiener Walzer — unsterbliche Melodien — nach ihnen tanzt seit fast hundert Jahren die ganze Welt. — Von den Schicksalen und Triumphen ihrer Schöpfer, des Vaters Johann Strauß und seiner drei Söhne, von dem Glück und Unglück dieser berühmten Komponistenfamilie handelt dieser große Wiener Film der Tobis.

Für Jugendliche zugelassen

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag

Gustav Fröhlich / Jutta Freybe

Alarm auf Station III

in weiteren Rollen: Kirsten Heiberg, Hermann Speelmans, Walter Franck, Hans Nielsen, Rolf Weih u. a.

Das feingesponnene Netz einer Verschwörung gegen die Gesundheit eines ganzen Volkes wird von der Polizei nach einem aufopferungsvollen Kampf zerrissen.

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Dienstag bis Donnerstag

Anneliese Uhlig / Paul Klinger

Kriminalkommissar Eyck

in weiteren Rollen: Herbert Wilk, Alexander Engel, Hansjoachim Büttner, Herbert Hübner, Dorit Kreysler u. a.

Die abenteuerlichen Erlebnisse eines jungen Kriminalbeamten, der einen Mordfall klären wollte und von den schönen Augen einer reizvollen Frau verlockt, fast sein Weg verlor.

Maurer und Bauarbeiter

für dringende Arbeiten in der Nähe von Braunschweig für sofort gesucht von

Arbeitsgemeinschaft Lemgo-Brake

Zu melden bei Baugeschäft Fritz Carell oder Baugeschäft Wilhelm Meyer, Lemgo, Detmolder Weg